Mittag-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 825

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 24. November. 1892

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung vom 23. November, 1 Uhr.
(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Auf der Tagesordnung steht **die Wahl des Präsidiums und der Schriftführer.**

Auf Vorschlag des Abg. Dr. **v. Marquardsen** (nl.) werden Abg. **v. Levetzow** zum Präsidenten, Abg. Graf **Ballestrem** zum ersten, Abg. Dr. **Baumbach** zum zweiten Vizepräsidenten durch Zuruf gewählt.

Präsident **v. Levetzow:** Ich nehme die Wahl mit Dank an. Sie stellen mich auf einen Platz, den ich seit 11 Jahren einnehme. Mit jeder Wiederwahl wächst meine Dankbarkeit für die erwiesene Ehre. Da ich der alte geblieben bin, nicht schlechter, aber leider auch nicht besser, so kann ich nur die Versicherungen und die Versprechungen wiederholen, die ich früher bei gleicher Gelegenheit abgegeben habe, mein Amt nach Recht und Pflicht zu erfüllen. Ich werde meines Amtes walten niemandem zu lieb, niemandem zu leid. (Beifall.)

Ebenso werden zu Schriftführern ernannt: Dr. **Hermes, v. Buol, Schmidt** (Elberfeld), **v. Kleist-Schmenzin, Wichmann, Merbach,** Dr. **Borsch, Schneider** (Hamm).

Zu Ehren der inzwischen verstorbenen Mitglieder erheben sich die Mitglieder von den Sitzen.

Eingegangen ist eine Interpellation **Petri**, betr. die Straßburger Schießaffaire.

Reichskanzler Graf **v. Caprivi**: Die beiden Militärvorlagen stehen in einem inneren Zusammenhange. Ich bin mir bewußt, daß es ungewöhnlich ist, vor der ersten Lesung Vorlagen redend einzuführen. Nichtsdestoweniger habe ich es für meine Pflicht gehalten, um das Wort zu bitten, einmal um der Bedeutung der Sache willen, und dann, weil die Militärvorlage die öffentliche Meinung lange beschäftigt und diese sich vielfach in Details verloren hat, weil sie die Vorlage und die Motive nicht kannte. Ich hoffe die öffentliche Meinung zu überzeugen, daß es sich hier nicht um Fragen handelt, die vom Parteistandpunkt abhängen, sondern um Fragen, von denen die Zukunft Deutschlands abhängt. Die verbündeten Regierungen sind sich der Verantwortung, die sie mit der Vorlage übernehmen, klar bewußt, es ist ihnen nicht leicht geworden, der Nation Forderungen zuzumuthen, die zwar nicht unerschwinglich, aber doch sehr hoch sind. Die Regierungen sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß der jetzige Zustand nicht länger dauern kann. Sie brachten die Vorlage ein trotz der schweren Lasten, die sie erfordert, trotz der Unruhe, die dadurch in Deutschland hervorgebracht wird und trotz der ernsten Gefahr, die durch eine Ablehnung der Vorlage für Deutschland entstehen würde. (Hört, hört! rechts). Bei Annahme der Vorlage wird der 1. Oktober 1893 der erste Termin sein, wo sie zur Durchführung gelangt. Die volle Wirkung wird erst nach 20 Jahren eintreten.

Man hat eingewandt: kann man die Sache nicht aufschieben? Wir leben doch in einer Zeit, in der erhebliche Zweige der Volkswirthschaft mehr oder weniger zu leiden haben, wir stehen vor vermehrten Ausgaben, die die soziale Gesetzgebung nöthig macht, und wir befinden uns in einem Moment, wo der größte Staat des deutschen Reiches im Begriff ist, seine Finanzen zu reformiren. Wenn wir aber auch in einer wirthschaftlichen Depression leben, so ist die Wirkung der Vorlagen auf so lange Zeiträume berechnet, daß sie sich auch auf bessere Zeiten erstrecken wird. Hätten wir jetzt diese besseren Zeiten, so würden wir ja ebenso befürchten können, die Wirkung würde sich auch auf schlechtere Zeiten erstrecken. Aber jedes Jahr, wo wir Anstand nehmen, die Rekruteneinstellung zu vermehren, ist nicht wieder einzubringen. Die verbündeten Regierungen waren daher der Meinung, daß es unverantwortlich sein würde, die Vorlage jetzt nicht einzubringen.

Eine Vorlage von solcher Tragweite kann nicht mit kleinen Dingen motivirt werden. Ich kann nicht mit Krieg in Sicht aufwarten, nicht mit Säbelgerassel. (Beifall.) Ich will mich jeder Schwarzmalerei enthalten und, soweit es meiner Kenntniß der Sachlage entspricht, die reine Wahrheit sprechen. (Beifall.) Die deutsche Regierung lebt in normalem und freundschaftlichem Verhältniß mit allen andern Regierungen. Es ist uns seit der Zeit, wo ich an dieser Stelle stehe, von keiner einzigen Regierung schwer gemacht worden, die Würde und Ehre Deutschlands dem Auslande gegenüber zu repräsentiren.

Es ist uns früher gesagt worden, die deutsche Nation ist satt, wir haben kein anderes Ziel, als den Frieden zu erhalten, und es ist ein treffendes Wort von Seiner Majestät gewesen, das er bei der Besitzergreifung Helgolands gesprochen hat, daß dies das letzte Stück deutscher Erde sei, nach dem unser Sinn gestanden.

Nun ist mir auch von wohlmeinenden und patriotischen Männern die Ansicht entgegengetreten: Die Rüstung, die wir tragen, sei auf die Dauer unerträglich; thäten wir da nicht besser, dem Zustande ein Ende zu machen, indem wir selbst zum Schwerte griffen, den günstigen Moment wählten und durch einen glücklich geführten Krieg uns wieder einen Frieden auf 20 Jahre sicherten? Die verbündeten Regierungen und das deutsche Volk würden bei näherer Ueberlegung diese Ansicht niemals acceptiren. Abgesehen von militärischen Bedenken, stehen auch sachliche Bedenken der Durchführung solcher Ideen im Wege. Man kann einen Krieg politisch defensiv und militärisch aggressiv führen. Es kann auch umgekehrt der Fall sein. Aber ein Präventivkrieg, wie er von manchen Seiten vorgeschlagen wird, würde politisch und militärisch aggressiv sein. Was würde nun der Siegespreis sein, wenn wir den Krieg provoziren wollten? Wir haben nicht den Wunsch, von Frankreich auch nur einen Quadratkilometer uns anzueignen. Wir würden in Verlegenheit gerathen, wenn wir undeutsche Menschen dem Deutschen Reiche einverleibten. Wir haben in dem Gewinn von Milliarden in mancher Beziehung auch ein Haar gefunden. (Heiterkeit.) Und was Kolonien betrifft, so haben wir an unseren eigenen genug (Zustimmung). Als wir 1870 die Grenze überschritten, konnten wir 8 französischen Armeekorps 17 Armeekorps entgegenstellen. Im nächsten Kriege würde es uns nicht so leicht werden, denn wir würden dann mindestens eben so viele Armeekorps finden, wie wir haben, und hinter diesen noch eine Reservearmee, die diejenige zu Gambettas Zeiten weit übertreffen würde. Dann müssen wir aber auch noch damit rechnen, daß Theile unserer Armee in den Garnisonen an der russischen Grenze zurückbleiben müssen. Falls wir siegen, stoßen wir auf eine Linie von Sperrforts an der Maas und Mosel, deren Ausrüstung von Jahr zu Jahr sich gebessert hat, und dann kommen die französischen Festungen Verdun, Toul, Epernay, von denen jede einzelne stärker ist als Metz und Straßburg 1870 waren. Wir nehmen nun diese Festungen und schlagen sogar auch die Reservearmee und unser Marsch geht auf Paris. Aber wir finden nicht das Paris von 1870, sondern eine Festung, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Aber selbst mit Paris werden wir fertig; wir kommen nun zum Frieden. Werden wir dann wirklich 20 Jahre lang Ruhe genießen? Würden wir nicht in der Lage sein, von neuem zu rüsten, und zwar in einer Weise, die weit kostspieliger wäre als jetzt? Denn wenn wir erschöpft aus einem solchen Kriege kommen würden, würden nicht andere Leute da sein, die geneigt wären, von unserer Schwäche Vortheil zu ziehen? Ich bin der Ueberzeugung, daß niemals von Deutschland ein solcher prophylaktischer Krieg wird geführt werden können.

Ich möchte nun eine Thatsache berühren, die die Gemüther vielfach erregt hat und die sich auf Publikationen von 1870 bezieht. Man hat behauptet, Deutschland, und in erster Linie Fürst Bismarck, habe gewisse Manipulationen, man ist sogar bis zum Ausdruck „Fälschung" gegangen, nämlich Depeschenänderungen vorgenommen. (Abg. Bebel: Sehr richtig!) Danach müßte man die Ueberzeugung haben, daß Alles, was wir seit zwanzig Jahren geglaubt haben, eitel Lug und Trug ist. Ich bin auf Grund aktenmäßigen Materials in der Lage, den Beweis zu führen, daß Deutschland Frankreich nicht provozirt hat, daß Fürst Bismarck die Depesche nicht gefälscht hat, und daß nicht, wie einige Journale behaupten, der alte Kaiser Wilhelm zu versöhnlich gewesen sei oder vielleicht im Verkehr mit den Franzosen den Accent nicht getroffen habe, der dem berechtigten Bewußtsein der deutschen Nation entsprach. Die Erzählung der Vorgänge in Ems ist niedergelegt in einem pro memoria, das Fürst Radziwill am Abend des 13. Juli geschrieben hat. Dasselbe ist dem Auswärtigen Amte erst am 17. zugegangen. Die echte, von Geheimrath Abeken verfaßte Depesche ist aufgegeben am 13. Juli 1870 3 Uhr 50 Minuten Nachmittags in Ems und ist angekommen in Berlin 6 Uhr 9 Minuten Nachmittags. Sie lautet:

> Seine Majestät der König schreibt mir: „Graf Benedetti hielt mich auf der Promenade an, um auf zuletzt sehr zudringliche Art von mir zu verlangen, ich solle ihn autorisiren, sofort zu telegraphiren, daß ich für alle Zukunft mich verpflichtete, niemals meine Zustimmung zu geben, wenn die Hohenzollern auf ihre Kandidatur zurückkämen. Ich wies ihn zuletzt etwas ernst zurück, da man à tout jamais dergleichen Engagements nicht nehmen dürfe noch könne. Natürlich sagte ich, daß ich noch nichts erhalten hätte und Paris und Madrid früher benachrichtigt sei, als ich." — Es bezieht sich das darauf, daß Benedetti dem König sagte, er wisse aus Madrid und Paris, daß die Hohenzollernsche Kandidatur zurückgezogen sei. — Nun fährt Abeken fort: „Seine Majestät hat seitdem ein Schreiben des Fürsten Bismarck bekommen — der Fürst ist der alte Fürst von Hohenzollern — und Benedetti gesagt, daß er Nachricht vom Fürsten erhalten hat. Allerhöchstderselbe hat mit Rücksicht auf die Zumuthung und insbesondere auf den Bericht über meinen Vortrag beschlossen, Graf Benedetti nicht mehr zu empfangen, sondern ihm durch den Adjutanten sagen zu lassen, daß er jetzt die Bestätigung vom Fürsten erhalten, die er selber aus Paris schon gehabt, und dem Botschafter nichts weiter zu sagen habe. Se. Majestät stellt Euer Exzellenz — das ist der damalige Bundeskanzler Fürst Bismarck — anheim, ob nicht die neue Forderung Benedettis und ihre Zurückweisung sogleich sowohl unserem Gesandten als in der Presse mitgetheilt werden soll."

Fürst Bismarck führte den Befehl des Monarchen aus, indem er die Depesche an die Gesandten in Stuttgart, München u. s. w. schickte. In demselben Wortlaut ging sie nach London, Brüssel, Petersburg u. s. w. ab. Kaiser Wilhelm war, wie außerdem noch aus einer Depesche an den Londoner Botschafter hervorgeht, nicht der schwache Mann, sondern hat in seiner treuen Pflichterfüllung das Richtige getroffen. (Beifall.) Und daß Europa die Sache so auffaßte, wie der Kaiser und ganz Deutschland, zeigen die Depeschen, welche offiziell aus London und Petersburg über diesen Fall in Berlin eintrafen. Nicht allein in Deutschland, sondern auch außerhalb Deutschlands war die Ansicht herrschend, daß für Frankreich kein Grund vorliege, mehr zu verlangen. Wenn es mehr verlangte, so wolle es entweder den Krieg oder die Demüthigung Deutschlands. Daß es das letztere nicht erreicht hat, verdanken wir den Männern, die damals an der Spitze gestanden haben. (Beifall.)

Diese Sache ist auch augenblicklich von Belang. Wenn wir Deutschland in seiner Wehrkraft verstärken und versichern, daß dies keinen Agressivzweck habe, sondern daß es nur zur Selbstvertheidigung geschähe, so ist es nicht gleichgiltig, ob gleichzeitig von andrer Seite der Verdacht erhoben wird, als hätten wir vor 20 Jahren eine andere Absicht gehabt. Um der fides der deutschen Regierung willen habe ich darauf Werth gelegt, die Depesche der Oeffentlichkeit zu übergeben. Vergegenwärtigen wir uns, daß, nachdem wir 1870 bis an die äußerste Grenze des Möglichen gekommen waren, wir doch ohne jeden äußeren Anlaß den Krieg bekommen haben! Was geschehen ist, kann wieder geschehen, und das ist eine Mahnung an uns, die Hand nicht in den Schoß zu legen, sondern auf dem Posten zu sein. Wenn sich die Neigung der Franzosen, den Frankfurter Frieden nicht als definitiv anzusehen, auch hauptsächlich an die Worte Elsaß-Lothringen knüpft, so glaube ich, auch wenn Elsaß-Lothringen nicht genommen worden wäre, wäre der französische Revanche-Gedanke doch lebendig geblieben. Unsere westlichen Nachbarn lieben im Kriege den Ruhm, und sie haben das Talent, die Dinge geschmackvoll einzukleiden. Wenn sie von Elsaß-Lothringen sprechen als den beiden Töchtern, die von der Mutter losgerissen sind, so ist das ein hübsches Bild, aber auch ohne dieses Bild hätten wir den Revanche-Gedanken. In der Weise wie die französischen Rüstungen sich seitdem der Vollendung nähern, ist das Selbstbewußtsein der Franzosen gestiegen und sind sie bündnißfähiger geworden. Wenn Frankreich ein Bündniß schließt, so ist der leitende Gedanke dabei, eine Revision der europäischen Karte vorzunehmen. Es ist zweifellos, daß ein solches Bündniß nicht wie das unsere einen defensiven Charakter haben würde.

Anders liegen die Verhältnisse nach der andern Grenze hin. Von altersher besteht zwischen Rußland und Deutschland Freundschaft. Es ist zwischen beiden Ländern nicht der mindeste reale Streitpunkt vorhanden, und ob Rußland geneigt sein sollte, von uns etwas zu begehren zu einer Zeit, wo es mit seinen eigenen Angelegenheiten vollauf beschäftigt ist, ist auch nicht anzunehmen.

Wenn irgend ein Moment Bürgschaft für den Frieden giebt, so liegt die Bürgschaft in der Person des russischen Kaisers, und ich kann es auf Wunsch und mit Autorisirung aussprechen, wie Kaiser Alexander die feierliche und loyale Politik unseres Kaisers zu würdigen weiß, und ich wünsche, daß diese Ansicht so weit getheilt würde, daß unsere Presse Anstand nehme, sich an der Person des russischen Monarchen zu vergreifen. Ich habe vor einigen Wochen mit Bedauern eine Zeichnung in einem Witzblatt gesehen, die geeignet war, die hohen Herren, gelinde gesagt, in in falsches Licht zu bringen. Ich bedaure, daß unser Preßgesetz dagegen keine Handhabe bietet (Heiterkeit).

Aber haben wir auf der einen Seite die Wagschale des Friedens, so liegen auf der andern Wagschale gewisse Kriegsströmungen, die jene immer herunterziehen. Es ist in den weitesten Kreisen in Rußland eine Mißstimmung gegen uns vorhanden, deren innere Gründe nicht ersichtlich sind. Diese Mißstimmung datirt seit dem Türkenkrieg und ist gestiegen mit den Erfolgen, die mein Herr Amtsvorgänger selbst im Interesse Rußlands errungen hat. Wir müssen mit dieser Mißstimmung rechnen. Rußland ist gewöhnt, mit großen Zeiträumen zu rechnen, auch die russische Militärverwaltung, und sie geht deswegen langsam aber besonnen und zielbewußt vor; sie ist mit ihrem Präsenzstande jetzt auf 1 Proz. der Bevölkerung angekommen und wird noch weitergehen. Nicht daß das, was geschehen ist, darauf schließen läßt, daß wir in naher Zeit vor einem Kriege mit Rußland stehen, aber es läßt darauf schließen, daß Rußland glaubt, sein nächster Krieg werde nicht nach Süden, sondern nach Westen gehen. Zielbewußt geht die russische Militärverwaltung in ihren Dislokationen weiter und wird von dem Bestreben geleitet, den Mängeln des russischen Eisenbahnnetzes dadurch abzuhelfen, daß die Dislokationen sich dem Eisenbahnnetz anschließen. Zielbewußt hat die russische Regierung ihre Kavalleriemassen an unsere Grenzen gelegt. Ist auch augenblicklich keine Gefahr vorhanden, so machen uns doch alle diese Vorgänge es zur Pflicht, mit einem Kriege zu rechnen. Bei aller Hochschätzung des Kaisers von Rußland dürfen wir es doch nicht vergessen, daß selbst in der Zeit, wo der alte Kaiser Wilhelm in bester Freundschaft mit dem Zaren lebte, Fürst Bismarck von einer Kriegsdrohung Rußlands sprechen konnte. Der Kaiser kann als Souverän eines großen Staates in die Lage kommen, einen Krieg führen zu müssen.

Es ist uns der Vorwurf gemacht worden, daß wir den Draht zerrissen hätten, der uns mit Rußland zusammenhielt. Das ist durchaus nicht richtig. Wir müssen allerdings darauf sehen, daß uns dieser Draht nicht den Strom aus derjenigen Leitung nimmt, der uns mit den anderen Ländern verbindet. Zweifellos besteht zwischen Rußland und Frankreich eine Annäherung, die in letzter Zeit sichtbarer hervorgetreten ist. Beachtenswerth sind in dieser Richtung die Aeußerungen der russische Presse. Solche Aeußerungen sind nicht bloß Druckerschwärze da, wo die Staatsgewalt so groß ist, daß die Regierung ja jede Aeußerung leicht unterdrücken kann. Ich erinnere auch an den vielbesprochenen Artikel in einer französischen Zeitung „flirt ou alliance". Bei diesen gegenseitigen Verbrüderungsfesten fliegen ja öfter einige Funken über unsere Köpfe weg. Dem gegenüber haben wir allen Anlaß, unsere Löschgeräthe in Stand zu halten, und wenn sie nicht vollzählig sind, sie zu ergänzen. (Beifall rechts.)

Wir sind genöthigt, uns die Frage vorzulegen: ist unsere Wehrkraft dem noch gewachsen? Wenn wir unsere Wehrkraft verstärken und dabei noch an Rußland denken, so liegt darin nicht das geringste Moment, das für Rußland bedrohlich sein könnte. 1815, als wir aus einer in Gemeinschaft mit Rußland gemachten Kampagne zurückkehrten, haben wir auch unsere Festungen gerade nach der russischen Seite hin verstärkt und später unser Eisenbahnnetz nach dieser Richtung hin ausgebaut. Daß es bei einem zukünftigen Kriege sich um einen solchen mit zwei Fronten handeln wird, war schon in der Vorlage von 88 ausgesprochen worden. Wenn Rußland die Neigung haben sollte, uns mit Krieg zu überziehen, so würde ihm natürlich das Bündniß von Frankreich zur Verfügung stehen. Ob Frankreich ebenso schnell auf Rußland rechnen kann, weiß ich nicht. Aber immerhin würden wir unsere Streitkräfte an der Grenze stehen lassen müssen.

Nun hat man gesagt, zu einem Krieg mit zwei Fronten werden wir niemals stark genug werden. Das ist doch kein richtiges Prinzip. Denn es würde doch heißen: Wenn wir mit Uebermacht angegriffen werden, so wollen wir uns gar nicht vertheidigen. Das ist für Deutschland ein unmöglicher Fall (sehr richtig!). Haben wir nicht auch 1807—1813 unaufhörlich die Wehrkraft vermehrt trotz der großen Uebermacht des Feindes? Welcher heilige Zorn würde sich von den Zungen der Männer jener Jahre ergießen, wenn wir, weil wir nicht so stark werden können, wie die Feinde, die Vertheidigung aufgeben wollen! Unsere Weltstellung hängt von unserer militärischen Leistungsfähigkeit ab. Je stärker wir sind, desto eher können wir in schwierigen Fällen auf Bundesgenossen rechnen.

Wir können ja schon heute auf Bundesgenossen rechnen, deren Werth ich sehr hoch schätze. Der Dreibund ist vielleicht bei keiner der drei Nationen so hoch geschätzt, wie bei uns, und die Nation rechnet das Zustandekommen dieses Bündnisses meinem Amtsvorgänger als unvergängliches Verdienst an. (Beifall). Aber ist auch der Dreibund als Ganzes stark genug? Von militärischer Seite wird der Nachweis geführt werden, daß das nicht der Fall ist, daß der Dreibund nicht die Militärzahl aufbringen kann, wie Rußland und Frankreich. Es sind bei der Erörterung dieser Fragen

Ansichten zum Vorschein gekommen, die, wenn sie ein Offizier ausspräche, es zu Wege brächten, daß er zum Examen für die Kriegsakademie nicht zugelassen würde. Jeder Koalitionskrieg hat seine Schattenseiten. Schon daß die Schweiz zwischen uns und Italien liegt, ist im Stande, das gemeinsame Operiren zu erschweren. Man verlangt, Deutschland solle einmal in seiner Rüstung ruhen und Oesterreich und Italien antreten lassen. Das wäre das Verkehrteste, was wir thun könnten. Die deutsche Regierung hat sich von jeher gescheut, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einzumischen. Wir würden damit nur Verstimmung hervorrufen. Ueberdies lassen sich solche Bündnisse in Bezug auf die Truppenzahl gar nicht kontingentiren. Das läßt sich nur für ein Bündniß thun, das für den Krieg und nicht wie das unsrige für den Frieden geschlossen ist. Immer wird das bestehen bleiben, daß im Dreibund wenn es zum Kriege kommt, die Hauptlasten auf unsern Schultern zu liegen kommen. Darin liegt insofern keine Unbilligkeit, als wir von den drei Staaten der einzige sind, der nach zwei Fronten zu schlagen hat.

Deutschland hat nicht mehr die militärische Suprematie, wie 1870 und 1871. Zwar hat Deutschland seit jener Zeit nicht auf seinen Lorbeeren ausgeruht, und die deutschen Verwaltungen haben mit Fleiß gearbeitet, und auch vom Reichstag ist das Möglichste geschehen, um die Mittel zu beschaffen. Aber ist es nicht natürlich, daß nach einem großen und schweren Kriege, der bald auf zwei andere große gefolgt ist, der Sieger weniger Neigung hat, Opfer zu bringen als der Besiegte? Der Sieger kommt mit dem Gefühle zurück, daß er satt ist, wir Deutschen überdies noch mit dem Gefühle, unsere Einigkeit errungen zu haben, und man glaubt, daß das große Volk eine große Armee wird aufstellen können ohne den einzelnen allzuschwer zu belasten. Wenn die deutsche Suprematie nach und nach zurückgegangen ist, so liegt das daran, daß unsere Nachbarn ihre Wehrkraft so gesteigert haben, wie es nicht vorauszusehen war. Schritt für Schritt hat man dort systematisch die Wehrkraft gestärkt. Wir scheuten uns, wir nahmen Rücksicht auf finanzielle und wirthschaftliche Verhältnisse, Rücksichten, die uns mit den Augen niemals rechts, niemals links blicken ließen, um nur einen kleinen Schritt vorwärts zu machen, sodaß wir immer nachhinkten. So sind wir zu Nothgesetzen gekommen, die wirksam wurden in dem Augenblick, wo man glaubte, vor einem nahen Krieg zu stehen. Da wir aber jetzt nicht vor einem nahen Krieg stehen, so schlagen wir vor, langsam vorzugehen. Man hat früher die Zahl der Dispositionsurlauber vermehrt, dann die Ersatzreserve geschaffen und 1888 das zweite Aufgebot wieder hergestellt. Das waren aber alles doch nicht wirksame Mittel. Man verlängerte die Dienstpflicht auf 39 Jahr und dehnte die Landsturmpflicht auf das 45. Lebensjahr aus. Aber damit war der Uebelstand nicht beseitigt. Es waren in Bezug auf die Dienstpflicht Ungleichheiten in derselben Kompagnie vorhanden. Es dienten dort Leute, die drei Jahre, die zwei Jahre und die ein Jahr ausgebildet waren, sowie die Ersatzreservisten. Das waren Momente, die das Volksbewußtsein im Truppentheile verletzten und die nicht im Stande waren, die Liebe zur Armee zu erhalten und die Leute in der Ansicht zu bestärken, daß die Vertheidigung des Vaterlandes die höchste Ehre des Mannes ist.

Dadurch entstand ein Streben, möglichst loszukommen, und dieses Streben lähmte die Armee im Innersten. 1889 erkannte man die Nothwendigkeit einer Reform dahin, daß es möglich wäre, beim ersten Ausbruch des Krieges nur junge Leute vorzuschicken. Der Kriegsminister v. Verdy begründete seine Pläne in einer Sitzung des Staatsministeriums, in der konstatirt wurde, daß sich die Kosten der Reform auf hundertsiebzehn Millionen Mark belaufen würden. Fürst Bismarck äußerte damals, daß es sich bei dieser Vermehrung nicht um eine einmalige Abwehr einer augenblicklichen Bedrohung, sondern um eine dauernde Abwehr einer etwaigen Bedrohung handele. Das Staatsministerium hielt darauf eine zweite Sitzung ab, und es wurde die Nothwendigkeit der vollen Ausnutzung der Wehrkraft anerkannt. Ich stehe noch auf demselben Standpunkt. Nach den Windthorst'schen Resolutionen konnten wir ja das Projekt nicht durchsetzen. Wir waren genöthigt, uns den Verhältnissen anzupassen und den Versuch zu machen, unsere Pläne auf das unumgänglich Nothwendige zu beschränken, um den wirthschaftlichen und finanziellen Verhältnissen gerecht zu werden. Dieser Gedanke hat in den beiden Vorlagen Ausdruck gefunden.

Wir haben auch heute noch die personelle Ueberlegenheit über jede Armee. Unser Offizier, unser Unteroffizier ist besser als der jeder anderen Armee. Aber was uns fehlt, ist die Stärke und die Organisation. Wir wollen verstärken, verjüngen und verbessern. Es sind erhebliche Zahlen, die wir fordern, aber wir glauben anders nicht auskommen zu können. Man hat in der Presse mein Wort von der rage de nombres ausgebeutet. Wenn man nun auch hohen Werth auf die Güte der Truppentheile legt, so kommt man doch zuletzt auf ein Maß, wo die Zahl auch zum Ausdruck kommt, und dazu kommt, daß wir eben genöthigt sind, mit einem Kriege mit zwei Fronten zu rechnen, und daß wir in Zukunft stärker sein müssen gegenüber den beiden Staaten, wie im französischen Kriege gegen Frankreich. Es wird ja schwer sein, alle diese großen Massen zu ernähren und zu bewegen, aber wir rechnen gar nicht darauf, daß alle diese Massen verbraucht werden. Wir meinen, daß zur Bewachung der Grenzen so viel abgeht, daß die übrig bleibende Zahl nicht so schwer zu ernähren und zu bewegen sein wird. Unser Bestreben geht dahin, die Alten zu Hause zu lassen. Wir wollen nicht schon am ersten Mobilmachungstage zur Landwehr greifen. Wenn wir höhere Zahlen bekommen, so werden wir die älteren Jahrgänge entlasten. *Wir wollen nicht Zahlen schaffen, sondern Werke.* Warum sollen wir, wenn wir junge Leute haben, die älteren heranziehen? Die Zahl der eingestellten Jahrgänge muß größer werden. Es handelt sich bei der Frage, ob Landwehr oder Linie nicht darum, was die Landwehr geleistet hat, sondern darum, was man der Landwehr zumuthen kann.

Es sind Artikel in einer militärischen Zeitschrift erschienen, denen die Regierung und die Militärverwaltung fernsteht, die eine gewisse Unzufriedenheit und Aufregung hervorgerufen haben, indem man von der Ansicht ausging, es liege darin eine Verunglimpfung der Landwehr. Ich weiß nicht, wer den Artikel geschrieben hat. *Ich kann aber aus ihm die Absicht der Verunglimpfung nicht herauslesen.* Alle Leistungsfähigkeit hat ihre Grenze. Nach der Schlacht ist es schwer festzustellen, welche physischen und moralischen Einwirkungen auf die Truppe zum Ergebniß der Schlacht geführt haben. Aber immerhin sind wir doch genöthigt, uns zu fragen: ist es richtig, die Landwehr in erster Linie zu verwenden, oder besser, jugendliche Leute vorauszuschicken? Dem 22jährigen Soldaten wird im Mobilmachungsfall ein Gefühl der Freude fortreißen; denn man stellt sich die Sache ja poetischer vor als sie ist. Er wird des Lebens Aengste hinwegwerfen und geht freudig in die Schlacht. Und nun trifft diesen selben Menschen der Mobilmachungsfall im 32. Jahre, nachdem er geheirathet, ein Geschäft gegründet hat, das eben anfängt zu gehen. Er muß innerhalb 24 Stunden zur Truppe abgehen, es werden ihm Sachen angepaßt, die ihm nicht sitzen, alles ist ihm ungewohnt, er hat Weißbrot gegessen, jetzt soll er Kommißbrot essen, aber der Mann ist patriotisch und hält es aus; nun kommen die mühseligen Märsche, die Verpflegung wird immer schlimmer und inzwischen hat er von den Seinen Briefe bekommen, die voller Sorgen sind. Und dieser Mann, ungewohnt aller dieser Dinge, nachdem er eine Schlacht geschlagen hat, soll noch 400 Mtr. laufen und Hurrah schreien! Ich achte das Opfer, das der Mann dem Vaterlande bringt, sehr hoch und das eiserne Kreuz auf der Brust des alten Soldaten als das höchste Ehrenzeichen, das ein Mensch tragen kann.

Aber trotz alledem kann ich nicht finden, daß in jenem Artikel Grund zur Entrüstung gefunden werden könnte. Die Landwehrleute befinden sich in den sog. Reservedivisionen, diese werden aber fast ausnahmslos mit der Linie mobil gemacht, und wir haben nicht die Mittel, diese Divisionen in den Festungen zu halten und sie nach und nach an das Kriegsleben gewöhnen zu lassen. Vom ersten Tage ab müssen sie alles mitmachen. Der Kommandeur ist also vor die Alternative gestellt: Soll er das Tempo des Ganzen nach dem langsamen Tempo der Reservedivision oder dem schnelleren der Linie richten? Es fehlt hier eben an Einheit, und die wollen wir herbeiführen. In einer solchen Division kommen auf 3000 Köpfe 4000 Kinder. Diese wollen wir durch die Verjüngung schonen. Bleibt es aber, wie es ist, so werden im zukünftigen Kriege mit zwei Fronten sogar zwei Drittel der Landwehr zweiten Aufgebots an den Küsten und in den Etappenplätzen sowie im Felde im Dienst haben. Nur der Landsturm bleibt zur Besatzung der Festungen zurück. Nun sagt man, aber wir haben ja im nächsten Kriege vier Millionen Soldaten. Sieben Achtel davon sind jedoch Neuformationen, denen von den stehenden Regimentern alles geliefert werden muß. Das führt zu verderblichen Wirkungen. Es wird zu viel aus der Truppe herausgezogen schon am ersten Mobilmachungstage. Wir müssen also, um diese Uebelstände zu beseitigen, die Friedensformationen vermehren.

Ich komme nun zu den Mitteln, mit denen die Vorlage durchgeführt werden soll, der Bier-, Branntwein- und Börsensteuer. Den Tabak haben wir fallen lassen, denn wir hatten keinen Grund, ihn bluten zu lassen, wenn die anderen Steuern genügen. Durch die neue Biersteuer würde auf den Kopf der Bevölkerung jährlich eine Mark und 1—2 Pfennige mehr entfallen, auf das Hektoliter würden 18 Pfennig, auf das Seidel nur $^1/_4$ Pfennig mehr entfallen. Diese Summe ist gering, wenn man bedenkt, daß in Deutschland jährlich für Bier und Branntwein 2 Milliarden ausgegeben werden.

Militärisch wollen wir die Mittel aufbringen durch Zurückgreifen auf die allgemeine Wehrpflicht. Wir wollen sorgsam in der Auswahl sein und uns mit Leuten begnügen, die wir nach bestem Gewissen für brauchbar halten, wir gehen also nicht bis zum Aeußersten. Das Gesetz über die Ersatzvertheilung ist nothwendige Voraussetzung der anderen Vorlage, weil sich beim Ersatzgeschäft so viel Uebelstände ergeben haben. In großen Städten, Handelsplätzen u. s. w. ist der Ueberfluß an brauchbaren Leuten oft sehr groß. Z. B. schwankt das Verhältniß per Tausend zwischen 7,73 in Schwarzburg-Sondershausen und 13,3 in Hamburg, innerhalb Preußens sogar zwischen 7,71 und 10,35. In der Universitätsstadt Göttingen waren einmal so viel Freiwillige, daß Rekruten gar nicht eingestellt werden konnten. (Heiterkeit.)

Zweitens wollen wir die zweijährige Dienstzeit für die Fußtruppen ohne Aenderung der Verfassung und unter den nöthigen Kompensationen, obwohl wir die dreijährige lieber behalten hätten. Wir haben diese ja auch jetzt nur verstümmelt, und ferner wollten wir den wirthschaftlichen Interessen der Bevölkerung Rechnung tragen. Darum wollen wir die zweijährige Dienstzeit ohne Hintergedanken und Einschränkungen, das Nachdienen der Bestraften soll nur soweit erfolgen, als das Militärstrafgesetz es vorschreibt. Ohne Kompensationen ist die zweijährige Dienstzeit für die verbündeten Regierungen unannehmbar.

Wir wollen weiter statt der Etatsmaximalzahl die Durchschnittsziffer. Politisch bemerke ich dazu, daß, wenn wir eine variable Durchschnittsziffer bekommen, wir die Organisation weniger durchsichtig für das Ausland machen können. Unsere Nachbarn sind in der Lage, in Nancy und Warschau ihren Etat zu verstärken, ohne daß wir etwas merken.

Wir wollen ferner ganz absehen von der Uebung der Ersatzreserve, ausgenommen solche Leute, die für Verwaltungszweige eingezogen werden. Wir wollen ein Quinquennat. Wir bedürfen aus rein militärischen Gründen einer längeren Frist um die Reform durchzuführen. Wir wollen die Reform hinter einander schaffen.

Ich wende mich noch einmal zu den Windthorstschen Resolutionen. Die erste sprach von den unerschwinglichen Kosten der Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht. Wenn wir von 117 auf 57 Millionen zurückgehen, so trifft doch die Unerschwinglichkeit nicht mehr zu. Die zweite reiht sich gegen das Septennat. Sie hat ihre Bedeutung dadurch verloren, daß wir nicht allein auf die Offiziere, sondern auch aus militärischen Gründen auf die Unteroffiziere verzichten.

Wenn also der Reichstag die Neigung haben sollte, es auf einen Kampf auf Grund der Etatsstärke ankommen zu lassen, so würden Sie in dem, was hier kampfbar bleibt, immer noch genug Spielraum finden. Die dritte Resolution sprach von Vermehrung der Dispositionsurlauber, die vierte forderte die gesetzliche Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen. Ich brauche darauf nicht mehr zurückzukommen.

Die Vorlage ist natürlich unwillkommen, sie ist auch von uns nicht gerne gemacht. Aber eine Niederlage in einem Kriege würde doch das allerunwillkommenste sein. Ich wünschte, daß jeder einzelne in der Nation sich darüber klar würde, welche schwere Schädigung eine solche Niederlage herbeiführen würde. Wir würden dann mit einer Milliarde bezahlen müssen, was wir heute mit einer Ausgabe von Millionen verhindern können. Weshalb werden denn die Ausgaben für den „Moloch des Militarismus", wie man es wohl nennt, gemacht? Doch nur damit jedem einzelnen Deutschen gegeben wird, was er braucht, um zu existiren, um uns vor einer Niederlage zu schützen. Auch der Aermste kann vom Feinde geschröpft werden, indem er zu unerträglichen Diensten herangezogen wird. Die Herren, die in der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ein Abweichen von alten Traditionen erkennen wollen, möchte ich daran erinnern, daß bei einer Niederlage wahrscheinlich nicht mehr von zweijähriger Dienstzeit die Rede sein würde, sondern wir würden krümpern, wie unsere Väter von 1807 bis 1813. Eine Niederlage würde unsern Handel und Wandel, der einen großen nationalen Aufschwung genommen hat, schwer schädigen. Ebenso würde deutsche Kunst und deutsche Wissenschaft viel zu leiden haben. Die Zeiten sind vorüber, wo trotz Jena und Auerstädt deutsche Gelehrte und Dichter zu Hause sitzen konnten und ruhig weiter dichten. Bei einer Niederlage würde deutsche Kunst und Wissenschaft einer großen Gefahr entgegengehen. Wir müssen politisch, materiell und kulturell einen Kampf uns Dasein führen, und wir müssen uns klar sein, daß es auch eine Pflicht gegen Gott ist, die das deutsche Volk hat, alles zu thun, was wir zu thun im Stande sind, um unser Volk zu erhalten. Der Ausfall der Deutschen würde durch keine andere Nation ersetzt werden können. Wir haben auch die Pflicht, unseren Staat zu erhalten, im Andenken an die Männer und Generationen, welche Deutschland geschaffen haben, an die vielen Tausende, die für die Schaffung Deutschlands geblutet haben. Soll man dermaleinst sagen können, die haben ihr Blut für Deutschland hingegeben, und ihr wollt nicht euer Geld geben? (Beifall rechts, lebhafte Unruhe links und im Zentrum.) Wir müssen den kommenden Generationen das Werkzeug zurechtlegen, mit dem sie das, was sie ererbt haben, noch einmal werden gewinnen können und müssen, um es zu besitzen. Wir würden bittere und gerechte Vorwürfe des kommenden Geschlechts verdienen, wenn wir etwas versäumten, was im Stande ist, die Freude zu erhalten, die wir zuerst empfunden und kennen gelernt haben nach der Schaffung des einigen Deutschlands.

Ich bitte Sie Namens der verbündeten Regierungen: Gehen Sie ohne Voreingenommenheit an die Prüfung der Vorlage, geben Sie der Nation das, dessen sie bedarf. damit sie, wenn sie wieder zu den Waffen gerufen wird, mit dem ruhigen Vertrauen kommen kann, daß sie, wenn uns auch ernste Kämpfe nicht erspart bleiben, dennoch an unserm endlichen Erfolg nicht verzweifelt, sondern in der Heimath wie im Felde das Gefühl hat, welches in dem Gedanken ausklingt: Lieb' Vaterland, kannst ruhig sein! (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Richter:** Der Herr Reichskanzler hat die Einbringung der Militärvorlage durch längere mündliche Ausführungen zu begründen versucht. Er hat dabei von dem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch gemacht, auch außerhalb der Tagesordnung das Wort zu ergreifen. Ein solches Recht aber schließt das Recht der Reichstags-Abgeordneten nicht aus, dem Gehörten sofort eine Erwiderung zu Theil werden zu lassen. Wir wollen von diesem Rechte heute keinen Gebrauch machen. Es geschieht dies aber nicht, weil die Ausführungen des Herrn Reichskanzlers große neue Momente enthalten, welche die Stellungnahme zu den Vorlagen verändern können. Gewisse Einzelheiten zur Charakteristik der Amtszeit des Fürsten Bismarck waren ja interessant für die Diskussion, welche sich in der Oeffentlichkeit schon daran angeknüpft hatte. Abgesehen aber von diesen Dingen, welche mit der Vorlage unmittelbar nicht zusammenhängen, sind dieselben Ausführungen über die auswärtige Lage auch früher schon gemacht worden; auch der Hinweis darauf, daß über Sieg oder Niederlage nicht die bereits vorhandenen vier Millionen deutscher Kriegssoldaten entscheiden sollen, sondern die hier streitigen und neugeforderten, ist bei solchen Gelegenheiten herkömmlich und üblich.

Die militärischen Gesichtspunkte, welche der Herr Reichskanzler geltend macht, sind in der Hauptsache in den letzten Wochen und Monaten in der Regierungspresse bereits vor der Oeffentlichkeit erörtert worden. *Es ist die alte Ueberschätzung der militärischen Kräfte und die alte Unterschätzung der wirthschaftlichen und anderen Kräfte der Nation, welche durch solche Vorlagen geschädigt werden.* (Sehr richtig! links.)

Wenn wir heute in eine weitere Diskussion nicht eintreten, so geschieht dies einfach aus dem Grunde, weil wir schon in den nächsten Tagen doppelt Gelegenheit haben, bei der ersten Berathung des Etats und der ersten Berathung dieser Vorlage, dem Herrn Reichskanzler eine volle und ganze Antwort zu Theil werden zu lassen.

Ich mache diese Bemerkungen zu dem Zwecke, um zu verhindern, daß in Zukunft aus dem heutigen ungewöhnlichen Vorgange irgend ein Präjudiz für die Rechte der Reichstagsabgeordneten erwachsen könnte, nach solchen Reden unmittelbar das Wort hier zu ergreifen. (Bravo! links.)

Präsident **v. Levetzow** konstatirt, daß er, wenn Jemand den Wunsch gehabt hätte, auf die Worte des Reichskanzlers materiell etwas zu erwidern, er das Wort nicht versagt haben würde.

Nächste Sitzung: *Donnerstag* 2 Uhr. (Interpellation Petri, Rechnungssachen, Vorlage wegen Verlängerung des Zollprovisoriums mit nicht meistbegünstigten Staaten.)

Schluß gegen 4 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

7. Sitzung vom 23. November, 11 Uhr.

Die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend *Aufhebung direkter Staatssteuern* wird fortgesetzt.

Abg. **Friedberg** (nat.-lib.): Ich stehe voll und ganz auf dem Boden der Reform. Die Doppelbesteuerung des Grund- und Gebäudebesitzes muß aufhören und die Ueberweisung der betreffenden Steuern an die Gemeinden erfolgen. Daß Einzelne, besonders Gutsbesitzer, Vortheil haben werden, darf von der Reform nicht abhalten. Bedauerlich ist die auf Mehrbelastung des Kapitals gerichtete Tendenz, die sich in der geplanten Börsensteuer offenbart, denn auf der Kapitalsbildung beruht die wirthschaftliche Entwickelung eines Staates. Bevor wir in die eigentliche Reform eintreten, müssen wir die indirekte Besteuerung der Kommunen regeln. Die Vermögenssteuer ist mir nicht sympathisch, sie wird drückend wirken und hat einen sozialistischen Charakter. Viel eher könnte ich mich für eine Erbschaftssteuer mit niedrigen Sätzen begeistern. Ich schlage als Ersatz für eine Vermögenssteuer vor, das Arbeitseinkommen am niedrigsten, das gemischte Einkommen höher, das Renteneinkommen am höchsten zu besteuern. Auch für mich ist die Wahlreform Bedingung für die Steuerreform. Man darf ein Wahlrecht nicht aufbauen auf Leistungen, die nicht vorhanden sind. Ferner muß ich auf ein Verwendungsgesetz für die aufgespeicherten Millionen dringen.

Finanzminister **Miquel:** Was die Vermögenssteuer betrifft, so will die Regierung durchaus nicht damit auf das Kapital losschlagen. Thatsächlich wird eine Entlastung der Aktiengesellschaften herbeigeführt. Die Regierung erwägt schon seit einem Jahre die Regelung der indirekten Kommunal-Besteuerung. Das Verbot, Nahrungsmittel zu besteuern, ist vielfach durchbrochen, und es ist zu erwägen, ob nicht gleiches Recht für Alle hier zu schaffen ist. Die eigentliche Regelung muß lokal sein. Was die Besteuerung von fundirten und unfundirten Einkommen betrifft, so werden wir nach Aufgabe der Realsteuern, die doch den Fundus treffen, zu einer neuen Regelung gedrängt. Der Satz: die Personalsteuern dem Staat, die Realsteuern der Gemeinde, kann freilich nicht erfüllt werden, das liegt an der Doppelnatur der Verpflichtungen, die die Gemeinden gegen sich und auch gegen den Staat haben. Die Kommunen werden auf Personalsteuern nicht verzichten können.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (kons.): Die Regulirung des Wahlrechts ist bei der vorliegenden Reform sehr wesentlich. Wir müssen es zu verhüten suchen, daß Männer hierher gesandt werden, welche an den Grundlagen des Staates rütteln. (Beifall rechts.)

Bezüglich der Rede des Abg. Herrfurth will ich nicht erörtern, ob die Opposition eines ehemaligen Ministers dem Ansehen der Regierung schaden kann; in diesem Fall hat sie keinen Schaden von der Opposition gehabt. Im Gegentheil, die Rede ist für die Regierung eine sehr nützliche und gute Folie gewesen. Wenn der Abg. Herrfurth in Bezug auf die Vertheilung der Kommunalsteuern seine Uebereinstimmung mit dem Abg. Richter erklärt, dann ist das eine große Rechtfertigung für uns, daß wir ihn in seiner Thätigkeit als Minister nicht unterstützt haben.

Die Ergänzung des Einnahmeausfalls in Folge der Ueberweisung der Realsteuern ist nothwendig, aber ich bin auch heute noch nicht überzeugt, daß die Vermögenssteuer der einzige Weg dazu ist. Die Vermögenssteuer ist entschieden vexatorischer und doktrinärer Natur.

Abg. **Hansen** (fk.): Wenn jetzt die ganzen Realsteuern den Kommunen überwiesen werden, dann werden häufig die Mittel für kulturelle Aufgaben in den Kreisen nicht vorhanden sein. Vielleicht läßt sich ein Theil der überwiesenen Summen für solche Zwecke festlegen. Von einer Begünstigung des Großgrundbesitzes zu sprechen, ist unzweifelhaft falsch.

Abg. Dr. **Krause** (nl.): Ich halte den Steuerreformplan für einen kühnen, großen und guten Plan. Obgleich ich der Kritik des Abg. Herrfurth nicht zustimme, kann ich mich doch nicht den Ausfällen des Grafen Limburg gegen ihn anschließen, die wohl mehr

dem früheren Minister Herrfurth galten. Bezüglich der Ueberweisung direkter Steuern sind agrarische Prätensionen nicht zum Ausdruck gekommen; denn wenn man den Gemeinden gegenüber auf die Grund- und Gebäudesteuer verzichtet, muß man es auch den Gutsbezirken gegenüber thun. Die Ausführungen des Abg. Richter bezüglich der Gutsbezirke des Ostens, die keine Kommunaleinheiten seien, schlagen den thatsächlichen Verhältnissen ins Gesicht. Wir haben außerdem das feste Vertrauen zu dem Minister des Innern, daß er die Landgemeindeordnung zur Durchführung bringen wird. Die Rückzahlung der bei Aufhebung der Steuerfreiheit gezahlten Entschädigung scheint eine ganz zweifellos nothwendige zu sein. In der Form, wie die Vermögenssteuer vorliegt, kann sie allerdings nicht Gesetz werden. Das Kommunalsteuergesetz hat schon deshalb einen bedeutenden Vorzug, weil wir damit zu einem einheitlichen Steuersystem im Gegensatz zu der bestehenden Regellosigkeit gelangen.

Abg. Dr. **Meyer** (Berlin, dfr): Wenn Graf Limburg vom Abg. Herrfurth gesagt hat, daß dieser eigentlich den Intentionen der Regierung gedient hätte, so ist das nur eine billige Kompensation dafür, daß die Regierung durch die Argumente aus den Reihen ihrer Freunde so wenig gestärkt worden ist, daß der Finanzminister hat fortwährend auf den Beinen sein müssen. Er scheint also den Argumenten seiner Gegner mehr Gewicht beigelegt zu haben, als denen seiner Freunde. (Heiterkeit.) Im Uebrigen ist es ein Fortschritt in unsern politischen Sitten, wenn Staatsmänner, die aus den Reihen der Minister ausgetreten sind, in den Reihen der Abgeordneten dieselben Ansichten vertreten, wie früher. Das gilt auch beispielsweise von den Botschaftern und Gesandten, die als Abgeordnete ihre Ansichten besser darlegen könnten, anstatt in Reden außer dem Parlament unkontrolirbare Thatsachen an die Oeffentlichkeit zu bringen. (Beifall links). Ich übersetze den lapidaren Ausspruch eines früheren konservativen Abgeordneten: „Steuerfragen sind Machtfragen“ so, die jedesmalige Mehrheit richtet die Steuern so ein, daß die Minderheit möglichst viel bezahlen muß (Heiterkeit.) Deshalb sollte man in Steuerfragen sich einer gewissen Mäßigung befleißigen und die Geltendmachung seiner Ansprüche nicht übertreiben. Die Grundsteuer ist aus Rücksichten der Gerechtigkeit eingeführt worden und wird nun aus Rücksichten der Gerechtigkeit wieder beseitigt. Mit der Vermögenssteuer giebt man der Regierung eine neue unbegrenzte Steuer. Wo ist die Garantie gegeben, daß der Minister nicht mehr aus der Vermögenssteuer erhält, als er gebraucht? Es muß ein Riegel vorgelegt werden, daß der Staat sich nicht durch Ueberschüsse aus der Vermögenssteuer zu unüberlegten Ausgaben verleiten läßt.

Abg. **v. Kröcher** (konf.): Der unverschuldete Grundbesitz wird von der Ueberweisung der Realsteuern wenig oder keinen Vortheil haben, weil die Kreissteuern erhöht werden müssen. Der verschuldete hat nur dann Vortheil, wenn er sehr stark verschuldet ist. Die Bezeichnung der „Kreuzztg.“ als des Organs des verschuldeten Grundbesitzes ist ein großes Lob; denn nach dem Wort eines berühmten Feldherrn ist der Junker arm, weil er treu ist. Trotzdem ich im Allgemeinen auf dem Boden der Reform stehe, ist sie für mich ohne Wahlgesetz unannehmbar. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Bachem** (Ztr.): Auch für uns ist die Steuerreform ohne Wahlgesetz unannehmbar, auch auf die Gefahr hin, daß sie in den nächsten zwei Jahren nicht zu Stande kommt. In den weitesten Kreisen herrscht über die bestehenden Zustände außerordentliche Erbitterung.

Abg. **Schroeder** (Pole): Die Grundsteuer ist stets als ein Nothbehelf angesehen worden. Ihre Aufhebung ist nur an den mangelnden Mitteln des Staates gescheitert. Durch die Ueberschüsse aus der Einkommensteuer ist sie möglich geworden. Neu ist an der Vorlage, daß sie auch die Gewerbe- und Bergwerksteuer überweisen will. Das steht aber in logischem Zusammenhang mit der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer. Die vorgeschlagene Vermögenssteuer ist wegen des Einschätzungsverfahrens und der mit dieser Steuer verbundenen Ungleichmäßigkeiten und Ungerechtigkeiten ein odiosum in der ganzen Steuerreform. Da ist die Kapitalrentensteuer noch besser gewesen.

Ein Schlußantrag gelangt zur Annahme.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen vertagt sich das Haus auf Donnerstag 11 Uhr (Vermögenssteuergesetze, Kommunalsteuergesetze).

Schluß nach 4¹/₂ Uhr.

Vermischtes.

† **Die Mühlhausener Geldlotterie** kann noch immer nicht zur Ruhe kommen. Schon vorgestern sollte, nachdem der gegen die Giltigkeit der Ziehung erhobene Protest vom Minister des Innern zurückgewiesen worden war, die amtliche Gewinnliste ausgegeben werden. Das ist aber wiederum nicht geschehen und zwar wahrscheinlich deswegen, weil inzwischen telegraphisch die Entscheidung des Gesammtministeriums angerufen worden ist. In Uebereinstimmung hiermit steht eine telegraphische Nachricht aus Mühlhausen, wonach dort die Auszahlung der Gewinne von Neuem inhibirt worden ist. Die neueste Nachricht der „Volksztg.“ lautet dagegen: Der Oberpräsident telegraphirte gestern Abend an den Kirchenbauverein, daß nach dem Bescheid des Ministers des Innern die Veröffentlichung der Gewinnlisten ohne Bedenken sei. Nunmehr wird Redakteur Dr. Schulze eine Petition an den Landtag vorbereiten.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 23. Nov. Bei der Besprechung der Thronrede, mit welcher der deutsche Reichstag gestern eröffnet wurde, heben die Blätter besonders die Stelle betreffend die Einmüthigkeit der verbündeten Regierungen über die Nothwendigkeit der Militärvorlage hervor. Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Da man sich daran gewöhnt hat, daß das Vorhandensein der sich kreuzenden Strömungen in Europa in den wachsenden Rüstungen seinen Ausdruck findet, ohne daß dadurch der Friede erschüttert würde, wird auch die neue Kräftigung der deutschen Kriegsmacht nirgends Besorgnisse hervorrufen können.“

Petersburg, 23. Nov. Die „Börsenzeitung“ bespricht die beabsichtigte Ernennung des Generals v. Werder zum Botschafter in Petersburg in einem sehr sympathischen Leitartikel und hebt darin hervor, daß der General v. Werder beim hiesigen Hofe stets persona gratissima gewesen und daß er dies auch geblieben sei. General v. Werder sei daher, wie selten Jemand, geeignet, zwischen Rußland und Deutschland freundliche Beziehungen zu erhalten und dadurch zur Wahrung des Friedens beizutragen, was ihm den Dank der beiderseitigen Völker sichern würde.

Stockholm, 22. Nov. Die zweite Kammer genehmigte in der heutigen Sitzung die neunzigtägige Uebungszeit für die Wehrpflichtigen. Die weitere Berathung des Wehrpflichtgesetzes wurde auf Mittwoch vertagt.

Rom, 23. Nov. Der diesseitige Botschafter in Wien Graf Nigra ist hier eingetroffen und vom König in Audienz empfangen worden. Später stattete der Botschafter dem Minister des Auswärtigen Brin einen Besuch ab.

Das amtliche Blatt veröffentlicht sechs später in Gesetze umzuwandelnde königliche Dekrete; eines davon betrifft die Errichtung einer Depositenkasse, dazu bestimmt, dem Staatsschatze die Mittel zur Bezahlung der Pensionen zu beschaffen.

Catania, 23. Nov. In Biancavilla wurde heute früh kurz vor 5 Uhr ein sehr starkes Erdbeben verspürt.

Neapel, 23. Nov. Der zur Wahrnehmung der Stellung als Stellvertreter des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika auf 6 Monate kommandirte Oberstlieutenant und Abtheilungschef im Kriegsministerium Freiherr v. Scheele wird heute Abend nach Afrika abreisen.

Paris, 23. Nov. Nach hier vorliegenden Nachrichten ist der Deputirtenversammlung von Columbia der Antrag des Liquidators der Panama-Gesellschaft auf Verlängerung der der Letzteren ertheilten Konzession zugegangen, und wäre eine Entscheidung darüber binnen etwa 14 Tagen zu erwarten.

Paris, 23. Nov. Um eine Wiederholung von Unglücksfällen, wie solche durch die letzte Dynamitexplosion hervorgerufen wurden, möglichst zu vermeiden, verhandelt der Polizeipräfekt mit der Militärbehörde behufs Ueberlassung von Oertlichkeiten in den Fortifikationen, in welche aufgefundene Sprengbomben gebracht werden sollen.

Die Privatmeldungen von der Einnahme Abomeys haben bisher noch keine amtliche Bestätigung gefunden.

Paris, 23. Nov. Aus Madrid wird berichtet: Als die Königin-Regentin gestern die historische Ausstellung besuchte und dabei ein vor dem Gebäude aufgestelltes Granat-Geschoß besichtigte, explodirte etwas Fulminate, wodurch ein seit Kurzem als Adjutant der Königin fungirender Genie-General leicht verletzt wurde.

Brüssel, 23. Nov. Der König empfing heute eine Abordnung der Kammer, welche die Antwort-Adresse auf die Thronrede überreichte. Der König erwiderte auf die an ihn gerichtete Ansprache, er kenne die patriotischen Gesinnungen der Kammer und hoffe, daß dieselbe in diesem Sinne das große Werk der Verfassungsrevision, welches ein Werk der Weisheit und des Fortschritts sein müsse, zu gutem Ende führen werde.

London, 23. Nov. Die „Times“ meldet aus Kairo, Osman Digma habe die Telegraphenleitung zwischen Suakim und Tokar zerstört.

Konstantinopel, 23. Nov. Gestern fand bei dem Sultan zu Ehren des neuen deutschen Botschafters Fürsten Radolin ein Diner statt, an welchem der Großvezier und Minister des Auswärtigen Said Pascha, die Hofwürdenträger, die militärische Umgebung und die Mitglieder der deutschen Botschaft theilnahmen. Nach der Tafel hielt der Sultan Cercle ab, wobei er sich für den neuen Botschafter von größter Huld zeigte. Der Sultan hat dem Fürsten Radolin die goldene und die silberne Imtiaz-Medaille, der Fürstin Radolin den Schefakat-Orden verliehen.

Gestern ist auf der nunmehr vollendeten Bahnlinie Haidarpascha-Angora die erste Lokomotive in Angora eingetroffen.

Washington, 23. Nov. Der belgische Gesandte besuchte gestern den Schatzsekretär und verlangte von demselben die Freilassung einer Anzahl in Newyork zurückgehaltener Glasarbeiter, welche mit Kontrakten daselbst eingetroffen wären. Der Gesandte erklärte, daß die Anhaltung der Arbeiter widerrechtlich erfolgte.

Newyork, 23. Nov. Ein Telegramm des „Newyork Herald“ aus Valparaiso meldet, die Mitglieder der Regierung in Valparaiso hätten sich dahin ausgesprochen, daß nicht die mindeste Ursache vorliege, neue Ruhestörungen zu befürchten.

Paris, 24. Nov. Ein Telegramm Dodds aus Abomey vom 18. November bestätigt die Einnahme Abomeys und den Einzug französischer Truppen am 11. d. M.

Marktberichte.

Bromberg, 23. Nov. (Amtlicher Bericht der Handelskammer.) Weizen 140—145 M., feinster über Notiz. — Roggen 115—122 M., feinster über Notiz. — Gerste nach Qualität 125—135 M — Brau- 136—144 M. — Erbsen, Futter- 120—133 M. — Kocherbsen 145—160 M. — Hafer 135—142 M. — Spiritus 70er 29,50 Mark.

Marktpreise zu **Breslau** am 23. Novbr.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	gering. Waare Höchster M. Pf.	gering. Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilo	15 20	15 —	14 70	14 20	13 20	12 70
Weizen, gelber		15 10	14 90	14 60	14 10	13 10	12 60
Roggen		13 30	13 —	12 80	12 50	12 30	12 —
Gerste		14 90	14 40	13 70	13 20	12 90	11 90
Hafer		13 40	13 20	12 80	12 60	12 10	11 60
Erbsen		18 —	17 —	16 50	16 —	15 —	14 —

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps per 100 Kilogr. .	23,30	22,20	20,20 Mark.
Winterrübsen . . .	22,50	21,50	20,40

Breslau, 23. Nov. (Amtlicher Produktenbörsen-Bericht.) Roggen p. 1000 Kilo —. Gekündigt — Ztr., abgelaufene Kündigungsscheine —, p. Nov. 134,00 Br. Nov.-Dez. 134,00 Br. April-Mai 134,00 Gd. Hafer (p. 1000 Kilo) p Nov. 134,00 Br. Rüböl (p. 100 Kilo) p. Nov. 52,00 Br. April-Mai 52,50 Br. Spiritus (p. 100 Liter à 100 Prozent) ohne Faß: excl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, p. Nov. 50er 49,10 Gd., Nov. 70er 29,60 Gd. Nov.-Dez. 29,60 Gd. April-Mai —,— Gd. Zink. Ohne Umsatz.

Die Börsenkommission.

** **Leipzig,** 23. Nov. [Wollbericht.] Kammzug-Termin-Handel. La Plata. Grundmuster B. per November 3,82¹/₂ M., p. Dezember 3,82¹/₂ M., p. Jan. 3,82¹/₂ M., p. Febr. 3,85 M., p. März 3,90 M., p. April 3,92¹/₂ M., per Mai 3,95 M., p. Juni 3,95 M., p. Juli 3,95 M., per August 3,97¹/₂ M., per September 3,97¹/₂ M., per Oktober 3,97¹/₂ M. Umsatz 295,000 Kilogramm.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im November 1892.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad
23. Nachm. 2	764,0	W mäßig	bedeckt	— 0,1
23. Abends 9	762,8	W schwach	bedeckt	— 3,2
24. Morgs. 7	759,0	W mäßig	bedeckt ¹)	— 6,6

¹) Nachts und früh Schnee.

Am 23. Nov. Wärme-Maximum — 0,1° Cels.
Am 23. „ Wärme-Minimum — 3,4° „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 23. Nov. Morgens 0,48 Meter.
„ „ 23. „ Mittags 0,48 „
„ „ 24. „ Morgens 0,46 „

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Kurse.

Breslau, 23. November. (Schlußkurse.) Ruhig.

Neue 3proz. Reichsanleihe 85,75, 3¹/₂ proz. L.-Pfandbr. 97,85, Konsol. Türken 21,60, Türk. Loose 92,25, 4proz. ung. Goldrente 96,00, Bresl. Diskontobank 96,25, Breslauer Wechslerbank 96,00, Kreditaktien 168,50, Schles. Bankverein 112,75, Donnersmarckhütte 82,25, Flöther Maschinenbau —, Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 115,75, Oberschles. Eisenbahn 48,50, Oberschles. Portland-Zement 70,00, Schles. Cement 114,00, Oppeln, Zement 85,75, Schl. D. Zement 114,00, Kramsta 120,50, Schles. Zinkaktien 186,00, Laurahütte 100,90, Verein. Oelfabr. 93,00, Oesterreich. Banknoten 170,10, Russ. Banknoten 200,30, Giesel Cement 72,00.

Frankfurt a. M., 23. Nov. (Schlußkurse). Fest.

Lond. Wechsel 20,35, 4proz. Reichsanleihe 106,90, österr. Silberrente 82,95, 4¹/₅ proz. Papierrente 83,10 do. 4proz. Goldrente 97,80, 1860er Loose 125,30, 4proz. ung. Goldrente 96,10, Italiener 92,80, 1880er Russen 97,20 3. Orientanl. 65,80, unifiz. Egypter 99,80, konv. Türken 21,55, 4proz. türk. Anl. 85,90, 3proz. port. Anl. 22,80, 5proz. serb. Rente 76,00, 5proz. amort. Rumänier 96,60 5proz. konsol. Mexik. 79,10*, Böhm. Westbahn —,—, Böhm. Nordb. 152,00 Franzosen —, Galizier 183, Gotthardbahn 156,90, Lombarden 83¹/₄, Lübeck-Büchen —,—, Nordwestbahn 179¹/₄, Kreditaktien 268⁷/₈, Darmstädter 134,00, Mitteld. Kredit 97,50, Reichsb. 149,50, Disk.-Kommandit 184,80, Dresdner Bank 142,00 Pariser Wechsel 80,933, Wiener Wechsel 169,15, serbische Tabaksrente 75,80, Bochum. Gußstahl 117,90, Dortmund. Union 53,30, Harpener Bergwerk 130,60, Hibernia 120,00, 4proz. Spanier 62,90, Mainzer 111,70

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 268⁵/₈. Disk.-Kommandit 184,60, Böhmische Westbahn —,—.

* comptant.

Wien, 23. Nov. Nach anfänglicher Abschwächung auf Platzkäufe sehr fest. Leitende Banken, Renten und Nordwestwerthe lebhaft.

Oesterr. 4¹/₅% Papierr. 97,95, do. 5proz. 100,45, do Silberr. 97,70, do. Goldrente 115,00, 4proz. ung. Goldrente 113,47, 5proz. do. Papierr. 100,42, Länderbank 225,60, österr. Kreditakt. 317,25, ungar. Kreditaktien 364,25 Wien. Bk.-V. 114,25, Elbethalbahn 229,75, Galizier 216,25, Lemberg-Czernowitz 244,50, Lombarden 96,10, Nordwestbahn 211,75, Tabaksakt. 172,50, Napoleons 9,55¹/₂, Marknoten 58,85, Russ. Banknoten 1,17⁵/₄, Silbercoupons 100,00, Ungarische Anleihe 108,00.

Nachbörse. Oesterr. Kreditaktien 317,50, 4% ungar. Goldrente 113,70, österr. Goldrente —,—.

Paris, 23. Nov. (Schlußkurse.) Träge.

3prozentige amort. Rente 99,27¹/₂, 3proz. Rente 99,52¹/₂, 4proz. Anl. —, Italien. 5proz. Rente 93,80, öster. Goldr. —,—, 4proz ungar. Goldr. 96,93, 3. Orient-Anl. 65,55, 4proz. Russen 1889 97,25, 4proz. Egypter 98,95*, konv. Türken 21,62¹/₂, Türkenl. 90,80, Lombarden 220,00, do. Priorit. —,—, Banque Ottomane 594,00, Panama 5proz. Obligat. —,—, Rio Tinto 415,60, Tab. Ottom. 368,00, Neue 3proz. Rente —,—, 3proz. Portugiesen 23,56, 3proz. Russen 79,90.

Privatdiskont 2¹/₈ Proz.

* Prozent.

London, 23. Nov. (Schlußkurse.) Matt.

Engl. 2³/₄proz. Consols 97⁹/₁₆, Preuß. 4proz. Consols 106, Italien. 5proz. Rente 93¹/₄, Lombarden 8³/₄, 4proz. 1889 Russen II. Serie) 97⁵/₈, konv. Türken 21³/₈, österr. Silberr. 82,00 österr. Goldrente 96, 4proz. ungar. Goldrente 96, 4prozent. Spanier 62³/₄, 3¹/₂ proz. Egypter 92³/₄, 4proz. unific. Egypter 98, 4proz. gar. Egypter —, 4¹/₂proz. Tribut-Anl. 95³/₄, 6proz. Mexikaner 80¹/₄, Ottomanbank 13⁵/₈, Suezaktien —, Canada Pacific 92⁷/₈, De Beers neue 17³/₄, Platzdiskont 2¹/₂.

Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,53, Wien 12,12, Paris 25,32, Petersburg 23¹/₄.

Petersburg, 23. Nov. Wechsel auf London 101,15, Russ. II. Orientanl. 103, do. III. Orientanl. 105³/₄, do. Bank für ausw. Handel 272, Petersburger Diskonto-Bank 462, Warschauer Diskonto-Bank —, Petersb. internat. Bank 452, Russ. 4¹/₂proz. Bodenkreditpfandbriefe 159, Gr. Russ. Eisenbahn 256¹/₂, Russ. Südwestbahn-Akten 115.

Buenos-Ayres, 22. Nov. Goldagio 177,00.

Rio de Janeiro, 22. Nov. Wechsel auf London 13¹¹/₁₆.

Produkten-Kurse.

Köln, 23. Nov. (Getreidemarkt.) Weizen loko hiesiger 16,25, do. fremder loko 17,00, p. November 16,60, per März 16,55. — Roggen hiesiger loko 15,75, fremder loko 16,75, per Novbr 14,90, per März 14,65. Hafer hiesiger loko 15,75, fremder —,—. Rüböl loko 56,00 per Nov. —,—, per Mai 53,50. — Wetter: Frost.

Bremen, 23. November. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notir. der Bremer Petroleumbörse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 5,60 Br.

Baumwolle. Ruhiger. Upland middl. loko 49¹/₂ Pf., Upland Basis middl. nichts unter low middl., auf Terminlieferung per Novbr. 49 Pf., p Dezbr. 49 Pf., per Jan. 49¹/₂ Pf., p. Febr. 49³/₄ Pf., p. März 50 Pf., p. April 50¹/₄ Pf.

Schmalz. Sehr fest. Shafer — Pf., Wilcox 49 Pf., Choice Grocery schwimmend, 51 Pf., Armour 51 Pf. Rohe u. Brother (pure) schwimmend, 51 Pf., Fairbanks — Pf.

Speck. Fest. Nov.-Abladung 43 Br., Dez.-Januar-Abladung short clear middl. 41 Br., long clear middl. 40 Br.

Wolle. Umsatz 80 Ballen.

Tabak. 1229 Packen St. Felix, 117 Packen Sumatra, 20 Fässer Maryland.

Bremen, 23. Nov. (Kurse des Effekten- und Makler-Vereins 5proz. Nordd. Wollkämmerei- und Kammgarn-Spinnerei-Aktien 137 Gd., 5proz. Nordd. Lloyd-Aktien 110¹/₂ Gd.

Hamburg, 23. Nov. Getreidemarkt. Weizen loko ruhig, holsteinischer loko neuer 150—156. — Roggen loko ruhig, mecklenb.

loko neuer. 136–140, russ. loko ruhig, transito 114–115. Hafer ruhig. Gerste ruhig. Rüböl (unverz.) ruhig, loko 53. — Spiritus loko matt, p. Nov. 21½ Br., p. Nov.-Dez. 21½ Br., p. Dez.-Jan. 21½ Br., p. April-Mai 21¾ Br., per Mai-Juni —, Kaffee fest Umsatz 3500 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loko 5.45 Br., per Dez. 5,35 Br. — Wetter: Kalt.

Hamburg, 23. Nov. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezbr. 79¼, per März 77½, per Mai 77¼, per Sept. 76¾. Unregelmäßig.

Hamburg, 23. Nov. Zuckermarkt. Schlußbericht. Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Novbr. 13,87½, per Dezbr. 13,92½, per März 14,30, per Mai 14,50. Matt.

Pest, 23. Novbr. Produktenmarkt. Weizen loko mäßig, per Frühjahr 7,54 Gd., 7,55 Br., per Herbst 7,66 Gd., 7,67 Br. Hafer per Frühjahr 5,53 Gd., 5,55 Br. Mais per Mai-Juni 1893 4,87 Gd., 4,88 Br. Kohlraps per August-Sept. 11,70 Gd., 11,80 Br. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 23. Nov. Getreidemarkt. (Schluß.) Weizen behauptet, p. Novbr. 21,40, p. Dezember 21,60, p. Januar-April 22,20, p. März-Juni 22,60. — Roggen ruhig, p. Novbr. 14,00, per März-Juni 14,60. — Mehl behauptet, per Nov. 48,40, per Dez. 48,70, per Jan.-April 49,00, p. März-Juni 50,00. — Rüböl ruhig, p. Nov. 59,50, p. Dezbr. 59,75, p. Jan.-April 60,75, p. März-Juni 61,25. — Spiritus behauptet, per Novbr. 46,50, per Dezbr. 46,75, per Jan.-April 47,00, p. Mai-August 47,00. — Wetter: Kalt.

Paris, 23. Nov. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 Proz. loko 38,00 à 38,25. Weißer Zucker matt, Nr. 3, per 100 Kilogramm per Novbr 40,00, p. Dezbr. 40,25, per Jan.-April 41,00, p. März-Juni 41,50.

Havre, 23. Nov. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 25 Points Hausse.

Rio 13 000 Sack, Santos 20 000 Sack, Rezettes für gestern.

Havre, 23. Nov. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, p. Dez. 100,25, p. März 99,50, per Mai 98,75. Ruhig.

Amsterdam, 23. Nov. Java-Kaffee goodordinary 57½.

Amsterdam 23. Nov. Bancazinn 56½.

Amsterdam, 23. Nov. Getreidemarkt. Weizen auf Termine matt, per Nov. —, März 175. — Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine flau, per März 125, per Mai 124. Rüböl loko 26½, p. Dez. 25⅞, per Mai 26⅜.

Antwerpen, 23. Nov. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 13 bez. u. Br., p. Nov. 13 Br., per Dez. 13 Br., per Jan.-März 13¼ Br. Ruhig.

Antwerpen, 23. Nov. (Telegr. der Herren Wilkens und Comp.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per Dezbr. 4,70, per Mai — bez., Juli 4,87½ Verkäufer.

Leith, 23. Nov. Getreidemarkt. Markt sehr gedrückt; alle Artikel eher niedriger verkäuflich.

London, 23. Nov. An der Küste 2 Weizenladung angeboten. Wetter: Regnerisch.

London, 23. Nov. 96 pCt. Javazucker loko 16⅜ ruhig, Rüben-Rohzucker loko 13⅞ matt. Wetter: —.

London, 23. Nov. Chili-Kupfer 47 1/16, per 3 Monat 47½.

London, 23. Nov. Getreidemarkt. (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 34 920, Gerste 6 940, Hafer 38 760 Qrts.

Markt ruhig, runder Mais flauer, flacher stetiger, für Hafer Tendenz zu Gunsten der Käufer.

London, 23. Nov. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten geschäftslos, Preise meistens nominell, unverändert. — Wetter: Regnerisch.

Glasgow, 23. Nov. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41 sh. 5½ d.

Liverpool, 23. Nov. Baumwolle. (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10 000 B. Stetig. Tagesimport 17 000 B.

Liverpool, 23. Nov., Nachm. 12 Uhr 50 Min. Baumwolle Umsatz 12 000 Ball., davon für Spekulation und Export 2000 Ball. Amerikaner träge, Surats stetig.

Middl. amerikan. Lieferungen: Novbr.-Dez. 5 1/64 Käuferpreis, Jan.-Febr. 5 3/64 do., März-April 5⅛ Verkäuferpreis, Mai-Juni 5 13/64 d. Werth.

Liverpool, 23. Nov., Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 12 000 B., davon für Spekulation und Export 2000 Ballen. Fest.

Pernam good fair 5 5/16, Ceara good fair 5 5/16.

Middl. amerikan. Lieferungen: Nov.-Dez. 5 Verkäuferpreis, Dez.-Jan. 5 do., Jan.-Feb. 5 1/32 Käuferpreis, Febr.-März 5 5/16 Werth, März-April 5 7/64 Käuferpreis, April-Mai 5 5/32 Werth, Mai-Juni 5 3/16 Käuferpreis, Juni-Juli 5 15/64 d. Werth.

Newyork, 22. Nov. Waarenbericht. Baumwolle in New-York 9⅝, do. in New-Orleans 9½. — Raff. Petroleum Standard white in New-York 5,90, do. Standard white in Philadelphia 5,85 Gd. Rohes Petroleum in New-York 5,35, do. Pipeline Certifikates, pr Dezbr. 52⅞. Stetig. Schmalz loko 10,60, do. Rohe u. Brothers 11,25. Zucker (Fair refining Muscovad.) 2⅞. Mais (New) p. Dezbr. 50½, p. Jan. 51¼, p. Mai 52⅞. Rother Winterweizen loko 77. Kaffee Rio Nr. 7, 17¼. Mehl (Spring clears) 3,10. Getreidefracht 2. Kupfer 11,95–12,00. Rother Weizen per November 76⅜, pr. Dezbr. 76⅞, per Jan. 78⅜, per Mai 83⅜. Kaffee Nr. low ord. p. Dez. 16,60, p. Febr. 16,25.

Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 7 298 250 Dollars gegen 7 966 818 Dollars in der Vorwoche.

Newyork, 23. Nov. (Anfangskurse.) Petroleum Pipeline certifikates per Dez. —. Weizen per Mai 83⅝.

Chicago, 22. Nov. Weizen per Dezbr. 72½, per Mai 78¾, Mais per Dezember 41⅞. Speck short clear nomin. Pork per November 12,75.

Newyork, 23. Novbr. Weizen p. Novbr. 75¾ C., p. Dez 76¼ C.

Berlin, 24. Nov. Wetter: Leichter Schneefall.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 23. Nov. Die heutige Börse eröffnete in mäßig fester Haltung und mit zumeist wenig veränderten Kursen auf spekulativem Gebiet. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen lauteten nicht ungünstig, boten aber besondere geschäftliche Anregung nicht dar. — Hier entwickelte sich das Geschäft im allgemeinen ruhig, gewann aber für einige Ultimowerthe zeitweise etwas größeren Belang. Im Verlaufe des Verkehrs machten sich einige kleine Schwankungen geltend, doch schloß die Börse ziemlich fest. — Der Kapitalsmarkt wies feste Gesammthaltung für heimische solide Anlagen auf bei normalen Umsätzen; Deutsche Reichs- und Preußische konsolidirte Anleihen etwas besser. — Fremde, festen Zins tragende Papiere konnten ihren Werthstand durchschnittlich behaupten; Italiener, Russische Anleihen und Noten nach schwacher Eröffnung befestigt. Ungarische Goldrente fester. — Der Privatdiskont wurde mit 2¼ Prozent notirt. — Auf internationalem Gebiet setzten Oesterreichische Kreditaktien schwächer ein, konnten sich aber später etwas bessern; Lombarden und andere Oesterreichische Bahnen waren fest, Schweizerische Bahnen behauptet aber ruhig. — Inländische Eisenbahnaktien wenig verändert bei mäßigen Umsätzen, Ostpreußische Südbahn nach schwachem Beginn fester. — Bankaktien waren ziemlich fest und ruhig; die spekulativen Devisen etwas lebhafter und Diskonto-Commandit- und Berliner Handelsgesellschafts-Antheile nach schwächerer Eröffnung etwas anziehend. — Industriepapiere ruhig und zumeist wenig verändert; Montanwerthe unter kleinen Schwankungen ziemlich behauptet, schließlich fester.

Produkten-Börse.

Berlin, 23. Nov. Die Getreidebörse verkehrte auch heute in sehr lustloser Haltung. In Weizen waren die Umsätze gering zu etwas niedrigeren Preisen; namentlich gab Frühjahr ½ Mark nach. Auch Roggen lag bei sehr mäßigem Geschäft schwach, trotzdem die Zufuhren durchaus mäßig sind; die Preise büßten ¼–½ M. ein. In Hafer bleibt der Effektenmarkt sehr gedrückt, und auch Termine büßten bei stillem Verkehr ca. 1 Mark ein. Roggenmehl still und schwach. Rüböl sehr still. In Spiritus war Lokowaare unverändert, Termine still und etwas billiger auf das Gerücht, daß Rußland beabsichtige, die Exportbonifikation zu erhöhen.

Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. Loko still. Termine still. Gekündigt 1000 Tonnen. Kündigungspreis 153,5 Mark. Loko 146–162 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 153 M., per diesen Monat —, per Nov.-Dezbr. 153,25–153–153,25 bez., per Dez.-Jan. —, per April-Mai 155,5–155,75–155,5 bez., per Mai-Juni — bez.

Roggen per 1000 Kilogramm Loko kleines Geschäft. Termine wenig verändert. Gek. 150 Tonnen. Kündigungspreis 135 M. Loko 129–137 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 132 M., inländischer guter 132–134 M., per diesen Monat — bez., per Nov.-Dez. 135–134,75–135 bez., per Dez.-Jan. — per Jan.-Febr. 1893 —, per März-April —, per April-Mai 135,75–135,5–136–135,75 bez.

Gerste per 1000 Kilogr. Stark offerirt. Große und kleine 140–170, Futtergerste 120–140 M. nach Qualität.

Hafer per 1000 Kilogramm. Loko viel offerirt und matt. Termine matt. Gekündigt 50 Tonnen. Kündigungspreis 143,25 M. Loko 139–161 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 141 M. Pomm. und preußischer mittel bis guter 140–144 bez., feiner 146 bis 149 bez., schlesischer mittel bis guter 141–144 bez., feiner 146 bis 149 bez., per diesen Monat — M., per Novbr.-Dezbr. 140,5 bis 140,75–140,5 bez., per Dezbr.-Januar —, per April-Mai 137,5–137 bez., per Mai-Juni 139 bez.

Mais per 1000 Kilogramm. Loko unverändert. Termine höher. Gek. — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 120–133 M., nach Qualität, per diesen Monat 122,5 bez., per Nov.-Dez. 120 M., per Dez.-Jan. —, per April-Mai — M.

Erbsen p. 1000 Kilogr. Kochwaare 165–210 M., exquisite Viktoria bis 240 M., Futterwaare 141–159 M. nach Qualität.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo brutto inkl. Sack. Termine still. Gekünd. — Sack. Kündigungspreis — M., per diesen Monat 17,8 bez., per Nov.-Dez. 17,7 bez., per Dez.-Jan. —, per Jan.-Febr. 1893 — bez., per Febr.-März —, per April-Mai 17,85 bez.

Rüböl per 100 Kilogramm mit Faß. Still. Gek. — Ztr. Kündigungspreis — M. Loko mit Faß —, per diesen Monat und per Nov.-Dez. 51,5 M., per Dez.-Jan. 1893 —, per April-Mai 51,6–51,4–51,6 bez.

Petroleum ohne Handel.

Trockene Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto incl. Sack per diesen Monat 18,90 M. Feuchte Kartoffelstärke p. 100 Kilogr. brutto incl. Sack per diesen Monat 9,70 M.

Kartoffelmehl per 100 Kilo brutto incl. Sack. Per diesen Monat 18,90 M.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe p. 100 Ltr. à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gekündigt —,—. Kündigungspreis — M. Loko ohne Faß 51 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — Ltr. Kündigungungspreis —. Loco ohne Faß 31,5 bez.

Spiritus mit 50 M. Ohne Handel.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Wenig verändert. Gekündigt 60 000 Liter. Kündigungspreis 30,7 M. Loko mit Faß —, per diesen Monat und per Novembr.-Dezbr. 30,5–30,7 bez., per Dezbr.-Januar — bez., per Januar-Febr. 1893 —,—, per März-April —, per April-Mai 32,2–32,4 bez., per Mai-Juni 32,5 bis 32,7 bez., per Juni-Juli 33–33,2 bez., per Juli-August 33,5 bis 33,7 bez., per August-Sept. 34–34,2 bez.

Weizenmehl Nr. 00 22–20 bez., Nr. 0 19,75–18,00 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,00–17,00 bez., do. feine Marken Nr. 0 u. 1 18,50–18,00 bez., Nr. 0 1,5 Mk. höher als Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogr. br. inkl. Sack.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Doll. = 4¼ M. 100 Rub. = 320 M. 1 Gulden österr. W. = 2 M. 7 Gulden südd. W = 12 M. 1 Gulden holl. W. 1 M. 70 Pf., 1 Franco oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 Pf.

Bank-Diskonto Wechsel v. 23. Nov.

Amsterdam	2½	8 T.	168,45 bz
London	3	8 T.	20,34 bz
Paris	2½	8 T.	80,90 G.
Wien	4	8 T.	169,80 bz
Petersburg	4½	3W.	199,75 bz
Warschau	4½	8 T.	200,00 bz

in Berl. 4. Lomb. 4½ u. 5. Privatd. 2¼ G.

Geld, Banknoten u. Coupons.

Souvereigns	
20 Francs-Stück	16,19 G.
Gold-Dollars	4,1825 bz
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,33 G.
Franz. Not. 100 Frcs.	81,00 bz
Oestr. Noten 100 fl.	170,05 bz
Russ. Noten 100 R.	200,20 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Dtsche. R.-Anl.	4	106,80 bz G.
do. do.	3½	99,90 G.
do. do.	3	86,10 G.
Prss. cons. Anl.	4	106,90 B.
do. do.	3½	100,30 B.
do. do.	3	86,10 G.
do. Scrips, int.	3	
Sts.-Anl. 1868	4	101,30 G.
Sts-Schld-Sch.	3½	100 00 G.
Berl. Stadt-Obl.	3½	98,80 bz G.
do. do. neue	3½	98,80 bz G.
Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	95,30 bz
Pfandbriefe: Berliner	5	113,00 bz
do.	4½	109,10 G.
do.	4	104,80 bz
do.	3½	98,50 G.
Ctrl. Ldsch	4	
do. do.	3½	97,10 bz
Kur. u. Neumrk. neue	3½	98,75 bz
do.	4	
Ostpreuss	3½	96,00 G.
Pommer.	3½	97,60 B.
do	4	102,50 G.
Posensch.	4	101,80 bz
do.	3½	96,50 B.
Schls. altl.	3½	98,00 bz B.
do. do.	4	
ldschl Lt. A	3½	98,00 bz B.
do.	4	
do. neudo.	3½	98,00 bz B.
do. do. I. II.	4	
Wstp Rittr	3½	96,80 bz G.
do. neul. II.	3½	96,80 bz G.
Pommer.	4	102,90 G.
Posensch.	4	102,90 G.
Preuss.	4	102,90 G.
Schles.	4	102,90 G.
Bad. Eisenb.-A.	4	103,80 G.
Bayer. Anleihe	4	106,75 G.
Brem. A. 1892	3½	97,60 G.
Hmb. Sts. Rent.	3½	97,25 G.
do. do. 1886	3	85,20 bz
do. amort. Anl.	3½	97,40 G.
Sächs. Sts. Anl.	3½	
do. Staats-Rnt.	3	87,20 G.
Prss. Präm-Anl.	3½	181,25 bz
H. Pr.-Sch. 40 T	—	396,10 B.
Bad. Präm.-An.	4	139,20 G.
Bayr. Pr.-Anl.	4	141,10 bz

Brnsch. 20 T. L.	—	103,50 B.
Cöln-M. Pr.-A.	3½	134,00 bz G.
Dess. Präm.-A.	3½	
Ham. 50 T.-L.	3	133,00 B.
Lüb. 50 T.-L.	3½	129,90 G.
Mein. 7 Guld-L.	—	28,50 B.
Oldenb. Loose	3	128,60 G.

Ausländische Fonds.

Argentin. Anl.	5	47,60 bz G.
do. do.	5	48,80 bz G.
Bukar. Stadt-A.	5	96,00 G.
Buen. Air. G.-A.	5	40,10 bz G.
Chines. Anl.	5½	104,10 G.
Dän. Sts.-A. 86.	3½	94,75 bz
Egypt. Anleihe	3	
do. 1890	3½	
do. do.	4	99,60 bz G.
do. Daira-S.	4	
Finnländ. L.	—	58,60 bz
Griech. Gold-A	5	64,60 bz G.
do. cons. Gold	4	48,90 bz G.
do. Pir.-Lar.	5	57,00 bz G.
Italien. Rente	5	92,90 G.
Kopenh. St.-A.	3½	92,00 G.
Lissab. St. A. I. II	4	52,00 bz G.
Mexikan. Anl.	6	81,00 bz
Mosk. Stadt-A.	5	64,00 B.
Norw. Hyp-Obl	3½	90,50 bz B.
do. Conv. A. 88.	3	
Oest. G.-Rent.	4	97,90 B.
do. Pap.-Rnt.	4⅕	83,00 G.
do. do.	5	85,40 bz
do. Silb.-Rent.	4⅕	82,60 G.
do. 250 Fl. 54.	4	123,60 bz
do. Kr 100 (58)	—	333,00 G.
do. 1860er L.	5	125,25 bz
do. 1864er L.	—	327,50 bz B.
Poln. Pf-Br. I-V	5	
do. Liq.-Pf.-Br	4	
Portugies. Anl. 1888–89	4½	36,00 bz
Raab-Gr. Pr.-A.	4	103,40 G.
Röm. Stadt-A.	4	86,25 G.
do. II. III. VI.	4	82,25 bz G.
Rum. Staats-A.	4	81,75 bz
do. do. Rente	4	81,75 bz
do. do. fund.	5	102,00 B.
do. do. amort.	5	96,80 bz
Rss. Eng. A. 1822 (1 Pfd. St. gl. 20 M.)	5	
do. 1859	3	82,60 bz
do. 1880	4	96,80 bz
do. 1887	4	
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889	4	
do. 1890	4	
Russ. Goldrent	6	
do. 1884 stpfl.	5	103,60 bz
I. Orient 1877	5	
II. Orient 1878	5	63,90 bz
III. Orient 1879	5	65,90 bz
Nikolai-Obl	4	98,40 bz
Pol. Schatz-O.	4	94,60 bz
Pr.-Anl. 1864	5	
do. 1866	5	137,75 G.
Bodkr.-Pfdbr.	5	105,00 B.
do. neue	4½	99,00 bz
Schwedische	3½	94,40 B.
Schw. 1890	3½	
do. d. 1888	3	84,80 bz
Schw. Hyp.-Pf.	4½	102,30 bz
Serb. Gld-Pfdb.	5	83,00 bz
do. Rente	5	76,10 bz G.
do. neue 85	5	76,25 bz G.
Stockh. Pf. 85	4½	102,50 bz B.
do. St.-Anl. 80	4	
Span. Schuld.	4	63,00 bz
Türk A. 1865 in Pfd. Sterl. ov.	1	
do. do. B.	1	
do. do. C.	1	21,80 G.
do. Consol. 90	4	
do. Zoll-Oblig	5	
Trk. 400 Frc.-L	—	92,20 bz
do. EgTrib-Anl.	4¼	97,50 G.
Ung. Gld-Rent.	4	96,30 bz
do. Gld.-Inv.-A.	5	102,60 bz
do. do. do.	4½	101,40 bz B.
do. Papier-Rnt.	5	85,30 G.
do. Loose	—	256,20 bz
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	106,00 G.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	3¼	61,75 bz
Altenbg.-Zeitz	10,1	
Crefelder	—	83,20 G.
Crefld-Uerdng	0	59,25 bz
Dortm.-Ensch.	4¼	99,40 bz
Eutin. Lübeck	1½	42,50 bz
Frnkf.-Güterb.	4½	69,50 bz
Ludwsh.-Bexb.	9⅘	225,00 bz
Lübeck-Büch.	6¾	143,50 bz
Mainz-Ludwsh	4 9/10	111,70 bz
Marnb.-Mlawk.	1½	60,50 G.
Meckl. Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	101,50 G.
Ostpr. Südb.	1	71,00 bz G.
Saalbahn	0	21,00 bz G.
Stargrd-Posen	4½	102,10 B.
Weimar-Gera	—	12,80 bz G.
Werrabahn	—	66,60 bz G.
Albrechtsbahn	1	38,00 G.
Aussig-Teplitz	20	404,50 bz
Böhm. Nordb.	—	
do. Westb.	7½	
Brünn. Lokalb.	5½	
Buschtherader	10½	
Canada Pacifb.	—	
Dux-Bodenb	12	
Galiz. Karl-L.	—	92,00 B.
Graz-Köflsch.	7	
Kaschau-Od.	—	78,75 bz G.
Kronpr. Rud.	4¾	85,40 bz
Lemberg-Cz.	7	104,25 G.
Oester. Staatsb	4	
do. Lokalb.	—	77,80 bz G.
do. Nordw.	4¾	
do. Lit. B. Elb.	5¾	
Raab-Oedenb.	½	21,30 G.
Reichenb.-P.	—	
Südöstr. (Lb.)	⅘	41,30 bz
Tamin-Land	0	
Ungar.-Galiz.	5	
Balt. Eisenb	3	
Donetzbahn	5	
Ivang. Domb.	5	
Kursk-Kiew	—	
Mosco-Brest	12,50	66,20 bz
Russ. Staatsb.	6,56	128,00 G.
do. Südwest.	5,93	
Wrsch.-Teres.		
Wrsch.-Wien.	17½	
Weichselbahn	—	
Amst.-Rotterd.	2	
Gotthardbahn	6	156,90 bz
Ital. Mittelm.	5½	103,75 bz
Ital. Merid.-Bah	7⅕	128,70 bz
Lüttich-Lmb.	0,6	20,30 bz G.
Lux. Pr. Henri	2,3	63,20 bz G.
Schweiz. Centr	4⅗	
do. Nordost	5	110,00 bz
do. Unionb.	3	70,25 bz
do. Westb.		
Westsicilian.	3⅗	62,90 bz G.

Eisenb.-Stamm-Priorität.

Altdm. Colberg	4½	112,50 bz
Bresl-Warsch.	1 3/20	50,50 bz
Czakat.-St.-Pr.	5	102,70 bz
Dux-BodnbAB.	—	
Paul-Neu-Rup.	5	
Prignitz	4	
Szatmar-Nag.	6	85,10 bz G.
Dortm.-Gron.	4½	113,70 bz B.
Marienb Mlawk	5	108,00 bz G.
Mecklb. Südb.	0	16,30 B.
Ostpr. Südb.	5	109,90 bz
Saalbahn	3½	90,70 bz
Weimar-Gera	3⅔	80,75 bz

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

Berg-Märkisch	3½	98,60 bz G.
Berl. Potsd.-M.	4	102,10 G.
BrslSchwFrbH		
Bresl-Warsch.	5	
MzLudwh 68/9	4	
do. 90	3½	98,40 G.
Oberschl. LitB	3½	98,70 G.
do. Lit. E.	3½	98,70 G.
do. Em. v. 1879		
do. NiedrsZwg	3½	
do. (StargPos)	4	101,25 G.
OstprSüdb. I-IV	4½	102,75 G.
RechteOderuf.		
Albrechtsb gar	5	
Busch Gold-O.	4½	102,90 G.
Dux-Bodenb. I.	5	
Dux-PragG-Pr.	5	108,60 G.
do.	4	99,60 bz G.
Franz.-Josefb.	4	82,40 G.
GalKLudwgb g	4½	84,70 bz G.
do. do. 1890	4	81,00 bz G.
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	96,50 G.
KronpRudolfb.	4	81,40 bz G.
do. Salzkammg	4	100,60 G.
LmbCzern. stfr	4	80,70 G.
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt, g.	3	80,00 G.
do. Staats-I. II.	5	107,50 G.
do. Gold-Prio.	4	100,60 G.
do. Lokalbahn	4½	85,30 G.
do. Nordwestb.	5	91,20 G.
do. NdwB. G-Pr	5	107,50 G.
do. Lt. B. Elbth.	5	90,25 G.
Raab-Oedenb. Gold-Pr	3	68,10 B.
Reichenb.-Pr. (SNV)	5	
Rchb Gold-Prior.	5	
Südöst-B. (Lb.)	3	64,20 G.
do. Obligation.	5	104,60 bz B.
do. Gold-Prior.	4	96,10 G.
Baltische gar.	5	
Brest-Grajewo	5	96,90 G.
Gr. Russ. Eis. gar	3	78,40 bz
Ivang.-Dombr. g.	4½	99,75 bz
Kozlow-Wor. g.	4	90,50 bz
do. 1889	4	91,10 B.
do. Chark. As. (O)	4	90,60 bz
do. (Oblig.) 1889	4	91,70 bz
Kursk-Kiew conv	4	90,50 bz G.
Losowo-Sebast.	5	95,75 G.
Mosco-Jaroslaw	5	
do. Kursk gar.	4	
do. Rjäsan gar.	4	92,00 bz
do. Smolensk g.	5	101,00 bz B.
Orel-Griasy conv	4	90,90 bz
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Kozlow g	4	90,20 bz G.
Rjaschk-Morcz. g	5	100,30 G.
Rybinsk-Bolog.	5	
Schuja-Ivan. gar.		
Südwestb. gar.	4	92,80 G.
Transkaukas. g.	3	
Warsch.-Ter. g.	5	100,90 bz
Warsch.-Wien n.	4	96,90 G.
Wladikawk. O. g.	4	91,70 G.
Zarskoe-Selo	5	
Anatol. Gold-Obl	5	86,70 bz G.
Gotthardbahnov.	4	103,90 G.
Ital. Eisenb.-Obl.	3	56,20 bz
Serb. Hyp.-Obl.	5	78,70 bz B.
do. Lit. B.	5	75,60 bz G.
Süd-Ital. Bahn	3	59,00 bz B.
Central-Pacific	6	
Illinois-Eisenb.	4	
Manitoba	4½	98,50 bz G.
Northern Pacific	6	114,25 bz G.
San Louis-Franc.	6	106,10 G.
Southern Pacific	6	110,90 bz

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hypoth.-Bank	3½	
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	111,70 B.
do. do. II.	3½	106,75 bz
do. do. III. abg.	3½	98,50 G.
do. do. IV. abg.	3½	98,50 G.
do. do. V. abg.	3½	93,50 G.
do. Hp. B. Pf. IV. V. VI.	5	112,75 bz
do. do.	4	102,20 bz G.
do. do.	3½	
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	100,50 bz
do. do. (unkündbar bis 1./1.1900)	4	102,25 bz
do. do. (rz 100)	3½	94,90 bz
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	101,10 G.
do. Pr.-Pfdbr.	4	
Pomm. Hypoth.-Akt.		99,25 bz
B.-Pfandbr. III. u. IV.	4	102,10 bz G.
P. B.-Cr. unkb (rz 110)	5	113,00 G.
do. Sr. III. V. VI (rz 100)	5	108,00 G.
do. do. (rz. 115)	4½	115,40 G.
do. do. X. (rz. 110)	4½	110,60 G.
do. do. (rz. 100)	4	100,60 G.
Pr. Cent.-Pf. (rz. 100)	4	101,40 G.
do. do. (rz. 100)	3½	95,60 bz G.
do. do. kündb. 1900	4	103,00 bz G.
Pr. Centr.-Pf. Com-O	3½	95,40 bz G.
Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	
do. do. VI. (rz. 110)	5	112,00 G.
do. div. Ser. (rz. 100)	4	102,30 bz G.
do. do. (rz. 100)	3½	97,20 bz G.
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	100,00 G.
do. do. do.	4	102,00 bz G.
do. do. do.	3½	95,80 bz G.
Schles. B. Cr. (rz. 100)	4	101,20 B.
do. do. (rz. 100)	3½	94,75 G.
Stettin. Nat. Hyp. Cr.	5	
do. do. (rz. 110)	4½	104,50 B.
do. do. (rz. 110)	4	101,50 G.
do. do. (rz. 100)	4	100,75 G.

Bankpapiere.

B. f. Sprit-Prod. H	3	65,00 G.
Berl. Cassenver.	6¼	
do. Handelsges.	7½	135,40 bz
do. Maklerver.	10	128,50 G.
do. Prod-Hdbk.	St.	
Börsen-Hdlsver.	11	
Bresl. Disc.-Bk.	4½	96,10 bz G.
do. Wechslerbk.	4½	95,60 G.
Danz. Privatbank	8¼	
Darmstädter Bk.	5¼	134,25 bz
do. do. Zettel	4¾	
Deutsche Bank	9	160,25 bz G.
do. Genossensch	6	117,00 B.
do. Hp. Bk. 60 pCt	6½	116,50 G.
Disc.-Command	8	184,80 bz
Dresdener Bank	7	141,75 bz
Gothaer Grundcreditbank	3½	86,00 B.
Internat. Bank	—	104,75 G.
Königsb. Ver.-Bk	5	96,30 G.
Leipziger Credit	9	163,50 G.
Magdeb. Priv.-Bk	4	104,75 G.
Maklerbank	10	117,00 bz G.
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	8	133,50 G.
Meininger Hyp.-Bank 60 pCt.	5	105,00 bz G.
Mitteld. Crdt.-Bk.	5	97,40 bz
Nationalbk. f. D.	6½	113,90 bz
Nordd. Grd.-Crd.	0	77,80 bz
Oester. Credit-A	8¾	
Petersb. Disc.-Bk	8,24	112,50 bz
do. Intern. Bk.	11	
Pomm. Vorz.-Akt	6	112,20 G.
Posen. Prov.-Bk.	5	101,80 G.
Pr. Bodencr.-Bk.	7	127,75 bz
do. Cnt-Bd 60 pCt	9½	155,25 G.
do. Hyp.-Akt.-Bk	6½	122,00 G.
do. Hyp.-V. A. G. 25 pCt.	6	104,00 G.
do. Immob-Bank 80 pCt.	13	267,00 G.
do. Leihhaus	6	88,50 G.
Reichsbank	7,55	149,50 bz B.
Russische Bank	6	
Schles. Bankver.	5½	112,50 G.
Warsch. Comerz	8	
do. Disconto	7,7	

Industrie-Papiere.

Allg. Elekt.-Ges.	9	140,25 bz G.
Anglo Ct. Guano	11⅞	147,75 bz G.
Bauges. Berl.-Charl.	7⅕	194,25 bz G.
Bauges. City St.-Pr.	0	81,40 G.
Bauges. Dtsche. Bau	3	80,00 G.
Bauges. Hann. St.-P.	4½	71,25 G.
Bauges. Humb.	6	131,25 bz G.
Moabit	8	130,00 B.
Passage	3½	64,25 bz G.
U. d. Linden	0	
Berl. Elekt.-W.	9	148,00 bz G.
Berl. Lagerhof	0	181,40 bz
do. do. St.-Pr	3	113,70 B.
Ahrens Br., Mbt.	0	51,50 G.
Berl. Bock-Br.	0	46,40 bz
Schultheiss-Br.	16	228,00 bz
Bresl. Oelw.	3	93,00 B.
Deutsche Asph.	4	85,75 G.
Dynamit Trust	11	136,50 B.
Erdmannsd. Sp.	6	91,50 bz
Fraust. Zucker	0	94,50 bz G.
Glauz. Zucker	12	120,00 B.
Gummi Harburg-Wien	20	255,50 G.
do. Schwanitz	0	173,50 G.
do. Voigt Winde	8	124,50 B.
do. Volpl. Schldt.	5	95,60 G.
Hemmoor Cem.	4	105,00 bz G.
Köhlm. Strk.	4	206,60 bz
Körbisdf. Zucker	12	119,25 bz B.
Löwe & Co.	18	227,50 G.
Bresl. Linke	13½	142,50 G.
do. Hofm.	13½	137,75 bz
Germ. Vrz.-Akt.	6	88,60 G.
Görlitz ov.	8	119,25 G.
Görl. Lüdr.	13	132,50 B.
Grusonwerk	10	140,10 bz G.
H. Pauksch	0	
Schwarzkopff	—	220,25 G.
Stettin-Vulk.-B.	9	107,75 G.
Sudenburg	24	223,50 G.
O.-Schl. Cham.	3	70,75 B.
do. Port.-Cem.	5½	70,00 bz G.
Oppeln. Cem.-F.	5½	85,25 G.
do. (Giesel)	6	
Gr. Berl. Pferdb.	12½	215,00 bz
Hamb. Pferdeb.	4	98,00 B.
Potsd. ov. Pfrdb.	4½	89,75 G.
Posen. Sprit-F.	4	82,50 G.
Rositzer Zucker	3	67,10 bz G.
Schles. Cem.	9¼	114,10 G.
Stett. Bred. Cem.	4	84,25 bz G.
do. Chamott.	15	203,50 bz
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	13⅓	129,40 G.
Berzelius	12	134,10 G.
Bismarckhütte	—	133,00 G.
Boch. Gusst.-F.	—	121,80 bz
Donnersmarck	—	77,50 bz G.
Dortm. St.-Pr. A.	—	59,00 bz
Gelsenkirchen	12	139,00 bz B.
Hibernia	12	119,80 bz
Hörd. St.-Pr.-A.	—	35,10 bz G.
Inowracl. Salz	0	35,75 B.
König u. Laura	8	100,75 bz
Lauchham. ov.	—	101 75 bz G.
Louis. Tief. St.-Pr	—	108 00 G.
Oberschl. Bd.	2	48,80 bz G.
do. Eisen-Ind.	6	109 25 bz
Redenh. St.-Pr.	—	20,60 bz B.
Riebeck. Mont.	15	159,90 G.
Schles. Kohlw.	0	26,25 bz G.
do. Zinkhütte	18	186,50 G.
do. do. St.-Pr.	18	186,50 bz G.
Stolb. Zink-H.	2	42,00 bz B.
do. St.-Pr.	7	110,50 bz
Tarnowitz ov.	—	
do. do. St.-Pr.	0	16,5 bz

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.